

Heyo Prahm

## Geschlechterbeziehungen in der Weimarer Republik im Spiegel der Vorträge von Hermine Edenuizen

*unvollständig*

Soll der Bund die Vorarbeiten für ein Sexualgesetz in Angriff nehmen? 1926

Auf diese Frage kann ich nicht antworten:  
Nicht ist die Antwort für die Frauenseit als  
ein neues Sexualgesetz zur Lösung der Sexualität.

Alle Beziehungen der Menschheit im Lande der Frauen  
sind meine Vorkämpferin auf der Seite der  
Frau, denn ich an erster Stelle das Sexualproblem  
galt es mir - das Problem der Stellung der Frau  
im Sexualleben - - Denn, wie die Worte der  
Männer in ihrer sexuellen Beziehung zu ihr die  
Frau nicht haben; ob sie für sie mit pflichtlich als Ge-  
schlechtswesen für ihre ~~geschlechtlichen~~ Geschlechtsverhältnisse  
antworten, oder - ob sie Kraft und auch vor ihrer  
überwiegenden weiblichen Persönlichkeit haben, fürchtet es  
ich, welche Bedeutung sie für die im ungeschlechtlichen  
Leben anzunehmen lassen - die Beziehung der

Manuskript 1926 von Dr.med. Hermine Heusler-Edenuizen  
Soll der Bund die Vorarbeiten für ein Sexualgesetz in Angriff nehmen?

## Inhalt

### Teil I

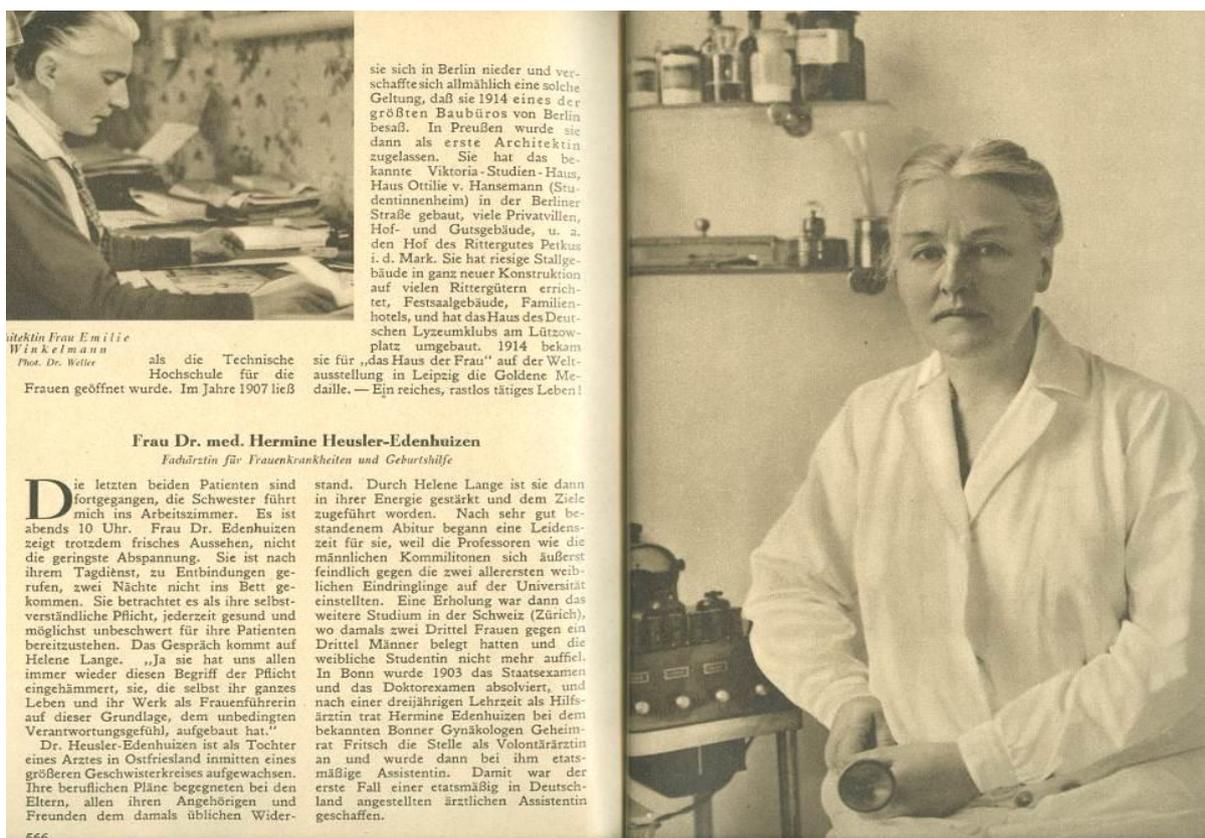
<i>Hermine Edenuizen auf der Suche nach einer neuen Sexualethik</i>	3
Vorträge zur sexuellen Aufklärung im Konflikt der Geschlechter	4
1912: „Fürsorge vom Standpunkt der Hygiene	4
1925: „Was ist ein gesundes Sexualleben?“	7
1929: „Wie Sie als Mutter ihre Kinder aufklären“	12
1932: „Aufklärung von Confirmandinnen“	15
Die Aufklärungsvorträge von Hermine Heusler-Edenuizen im Rückblick	25

### Teil II

<i>Vorbereitungen des Bundes Deutscher Ärztinnen für ein neues Sexualgesetz (1926 - 1933)</i>	29
100 Jahre Aktualität der Diskussion um die §§ 218/219 STGB	29
1926 „Soll der Bund die Vorarbeiten für den Entwurf eines Sexualgesetzes in Angriff nehmen?“	32
1933 „Gesetzentwurf zur Erziehung eines gesunden Nachwuchses“	40
2020 Der Grundkonflikt hinter den §§ 218/219	42
1927 „Kampf um das eigene Kind – Ändert § 219“	43
1926: Die Kameradschaftsehe	45
1925: Die biologische Tragödie der Frau	47
2020: Klärung der Sexualethik?	49
<i>Zusammenfassung</i>	52
Titel der Beiträge von Hermine Heusler – Edenuizen zur Sexualethik 1912-1953	54
Literatur	56

## Teil I Auf der Suche nach einer neuen Sexualethik

Die Berliner Ärztin Dr.med. Hermine Edenhuizen (1872-1955) hatte sich schon seit der Zeit vor dem I. Weltkrieg in Vorträgen und Zeitschriftenartikeln zunehmend intensiver mit den Problemen des sexuellen Verhaltens, der Abtreibungsproblematik und den Möglichkeiten von Aufklärung und Erziehung befasst. In ihren Lebenserinnerungen<sup>1</sup> gibt die seinerzeit sehr bekannte Ärztin und Mitbegründerin des Bundes Deutscher Ärztinnen einen Überblick über ihr Leben, beginnend mit der Kindheit in Pewsum und Emden in Ostfriesland. Die in ihrem Nachlass erhaltenen Schriften zur sexuellen Aufklärung (Teil I) und zur Problematik der Schwangerschaftsunterbrechung (Teil II) werden hier zusammenfassend vorgestellt. Sie geben einen Einblick in ihr Denken unter dem Motto „Mutterschaft in jedem Stadium erfordert Fürsorge und Schutzgesetze, aber keine strafende Faust“ (s.u.).



Dr.med. Hermine Heusler-Edenhuizen in ihrer Praxis 1932<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Heyo P r a h m (Hrsg.), Hermine Heusler-Edenhuizen. Die erste deutsch Frauenärztin, Lebenserinnerungen im Kampf um den ärztlichen Beruf der Frau, 3.Aufl., Opladen 2012

<sup>2</sup> Das Bild erschien 1932 in der Illustrierten „Scherls Magazin“ in einer Artikelreihe über bekannte berufstätige Frauen unter dem Oberthema „Durchbruch durch Vorurteile“, das sie auch ihren Lebenserinnerungen voranstellte.

In ihrem Nachlass finden sich etwa 40 Titel, die sich dem Themenkomplex der Sexualethik zuordnen lassen, teils Informations- und Aufklärungsvorträge, teils Publikationen zum § 218 STGB, zur Erziehungs- und Eheberatung und verwandten Fragen. Eine Liste mit den Titeln findet sich im Anhang. Im Folgenden werden zunächst im Teil I einige ihrer als Manuskript im Nachlass<sup>3</sup> erhaltenen Vorträge zu den Geschlechterrollen und zur sexuellen Aufklärung vorgestellt.

Im Kaiserreich war es nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 in der wirtschaftlichen „Fin-de-Siècle“-Aufbruchsstimmung und durch die Frauenbewegung einerseits zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema Sexualität in Literatur und Kunst gekommen bis zu sado-masochistischen Phantasien, andererseits zu heftigen Abwehrreaktionen gegen eine drohende „Weiberherrschaft“. Den Frauen (und den Juden!) wurde in auflagenstarken Büchern Seele und individuelle Persönlichkeit abgesprochen. Unter Frauenbefreiung wurde oft „freie Liebe“ verstanden. Frank Wedekinds Lulu-Tragödien der Triebhaftigkeit (1895) fielen unter die Zensur. Aufklärungsliteratur, reformerisch progressiv mit detaillierten anatomischen Informationen oder traditionell repressiv, hatte Konjunktur.<sup>4</sup> Nach dem I. Weltkrieg veränderte sich die Sexualmoral weiter durch die Sehnsucht „wieder zu leben“. Schwangerschaftsverhütung und -unterbrechung, Geburtenrückgang, Sexualberatungsstellen wurden zu zentralen Themen. Freie Liebe, sexuelle Beziehungen auf der Bühne, Berlin als Vergnügungsmetropole Europas führten zur Rede von einer „sexuellen Verwahrlosung“.<sup>5</sup> Sexualreformer und Bevölkerungspolitiker standen sich gegenüber.

## **Vorträge zur sexuellen Aufklärung im Konflikt der Geschlechter**

### **Vortrag ca. 1912: „Fürsorge vom Standpunkt der Hygiene“**

Hermine Edenuizen hatte schon 1893 in Emden bei dem Entschluss zum Besuch der Gymnasialkurse bei Helene Lange in Berlin das Ziel vor Augen Ärztin zu werden. Auch die Entscheidung für die Frauenheilkunde entstand bereits während des Studiums. Aufgrund der Widerstände und Vorurteile, durch die sie sich als Studentin und junge Ärztin hindurch kämpfen musste, hatte sie ein

<sup>3</sup> Heyo P r a h m, Findbuch zum Nachlass von Dr.med. Hermine Heusler-Edenuizen, 2013

<sup>4</sup> Vgl. hierzu z.B. Michael S a l e w s k i, Weiberherrschaft und Fin de Siècle und Marina S c h u s t e r, Sexualaufklärung im Kaiserreich, beide in: B a g e l - B o h l a n, Sexualmoral und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert, Leske+Budrich, Opladen 1990, S. 43-69 u. 71-81

<sup>5</sup> Vgl. Ilona S t ö l k e n, Die neue Sexualmoral der Weimarer Republik, In: Sexualmoral und Zeitgeist, S. 83-105

waches Bewusstsein für die sozialen Bedingungen der weiblichen Stellung in der Gesellschaft entwickelt. So hatte sie als Frauenärztin und Geburtshelferin auch für ihre Patientinnen und deren Kinder aus allen Schichten große Aufmerksamkeit bei sozialhygienischen Fragen wie wir heute sagen würden.



Hermine Edenuizen 1905 als junge Volontärärztin neben Prof. Josef Jadasson (1863-1936) im Insepsital in Bern, wo sie den gerade von Jadasson entdeckten Erreger der Syphilis (*Spirochaeta pallida*) studierte

Nach Examen und Promotion 1903 hospitierte sie als Volontärärztin an Kliniken in Bonn, Dresden, Bern, Göttingen, wo sie neue ärztliche Methoden kennenlernte und sich aus einer „verbogenen Anschauungswelt (zu) natürlichem Denken herausarbeitete“<sup>6</sup>. Schon bald nach dem Beginn ihrer Tätigkeit als Assistenzärztin 1906 in Bonn – sie war übrigens in Bonn durch ihre überragende Qualifikation die erste in Deutschland angestellte Ärztin mit Gehalt – versuchte sie, das Stillen der Kinder und die Annahme unehelicher Kinder durch ihre Mütter zu erreichen. Das berichtet sie in einem der ersten der erhaltenen Vorträge wohl um 1912 in Berlin, vermutlich vor Diakonissen im Pflegedienst mit dem Titel: „Fürsorge vom Standpunkt der Hygiene“.<sup>7</sup>

In diesem Vortrag listet sie zunächst eine Reihe vorbildlicher Einrichtungen auf, aber auch die gesundheitsschädlichen Lebensbedingungen in Berlin. Die trotz der Erkenntnisse von Semmelweis immer noch hohe Müttersterblichkeit von 4-5 Müttern auf 1000 Geburten war ein ungelöstes Problem, das sie selbst 1919 als Folge einer Infektion durch den Koitus kurz vor der Geburt durchschaute. Sie verweist auf die hohe Säuglingssterblichkeit besonders bei

<sup>6</sup> P r a h m, Frauenärztin, S. 98

<sup>7</sup> Hermine E d e n h u i z e n, Fürsorge vom Standpunkt der Hygiene, Vortrag, Berlin ca.1912. Die zeitliche Datierung bei fehlender Angabe auf den Manuskripten wurde aus den inhaltlichen Bezügen erschlossen.

unehelichen Kindern bis hin zur „Engelmacherei“ durch vernachlässigende Pflege bei sog. Ziehfrauen. Sie schildert ihre Bemühungen in der Klinik, auch einer unehelichen, das Kind ablehnenden Mutter durch Stillen und Erleben des Kindes erfolgreich zur Annahme des Säuglings zu verhelfen, deren Schicksal sie auch weiter verfolgt. (Später wird sie unehelich Schwangere bei sich aufnehmen und für die Adoption der Kinder sorgen. 1917 und 1919 adoptieren sie und ihr Mann selbst durch Vermittlung von Helene Lange zwei uneheliche Kinder.) Sie beschreibt Anfänge einer behördlichen Überwachung des Ziehkinderwesens, macht Vorschläge für den Einsatz motivierter Pflegemütter aus „gebildeten“ Kreisen und wendet sich gegen das Vorurteil „so etwas tut man nicht“. Sie erörtert in dem Vortrag auch die späteren Kindheitsphasen, z.B. den Kampf gegen die Tuberkulose u.a. mit Erholung an der frischen Luft und durch Schulunterricht im Freien, die damals schon praktizierte „Waldschule“.



Hermine Heusler- Edenhuizen  
mit ihren beiden Adoptivkindern Werner  
und Hella 1925

Ein wichtiges Thema schon in diesem Vortrag ist die Geschlechtsreife, die vor der körperlichen und geistigen Reife eintritt. Die Hygiene befasse sich mit den Geschlechtskrankheiten, die nur durch genaue Aufklärung über die Krankheitsgefahren und die Verantwortung für sich selbst und die zukünftige Familie verhütet werden können. Durch die Prostitution werden „Hunderttausende von Frauen körperlich, moralisch und sozial zugrunde gerichtet, damit der Mann <sich ausleben> kann“.

Ein wesentliches Argument für die sexuelle Aufklärung ist für sie die Unmöglichkeit einer wirksamen Gesundheitskontrolle der „Mädchen“, also der Prostituierten, die sich zwischen zwei Untersuchungen anstecken können. Auch die Männer müssten vor dem Gang zur Prostituierten gesundheitlich untersucht werden. „Für diesen einfachen Schluss, der uns „unlogischen“ Frauen gar keine Schwierigkeit macht, sind die Männer eigentümlicher Weise nicht objektiv

genug.“ Im Reichstag (vor 1914, Anm. H.P.) sei ein entsprechender Antrag eines Wiesbadener Arztes einfach übergangen worden. „Allein aus diesem Grund sollte man für das Frauenstimmrecht eintreten“. Sie fordert auf, sich in den verschiedenen Gebieten der Hygiene zu betätigen und dabei das Wort von Helene Lange mit auf den Weg zu nehmen: „In der Beständigkeit liegt das Geheimnis des Erfolgs“.



Das Landhaus in Gatow, Besingstr. 10, diente in den dreißiger Jahren als Heim für schwangere Mädchen. Die Adoptivtochter Dr. med. Hella Häußler erinnert sich 1958: „ Wir hatten tatsächlich als „paying guests“ junge Mädchen, die ein Kind erwarteten. Sie waren wohl alle sehr glücklich dort...Die Entbindung fand dann ...in der Klinik statt, die Kinder wurden zu ausgesuchten Familien gegeben. Die Mütter...hatten genug Vertrauen zu Mama, dass ihre Kinder in die richtigen Hände kämen, sie selbst kümmerte sich auch später immer wieder um diese Kinder...“<sup>8</sup>

In einem vermutlich bereits vor diesem Vortrag gehaltenen „Vortrag über Wochenpflege“ beschränkt sie sich noch ganz auf die medizinischen Fragen. Auch hier schon wird in wacher kritischer Weise über die Erkenntnisse von Ignaz Semmelweis in Wien zum Kindbettfieber und über ihre damalige Auffassung von der Unsauberkeit der Hebammen als Ursache des sonst unerklärlichen, weiterhin auftretenden Kindbettfiebers gesprochen, die sie dennoch später ebenso selbstkritisch überwand durch die Erkenntnis der Infektionsquelle im Sexualverkehr vor der Geburt.

### **Vortrag ca. 1925: „Was ist ein gesundes Sexualleben?“**

Vermutlich Mitte der 20er Jahre scheint ein Vortragsmanuskript entstanden zu sein, in dem es um die Frage der „gesunden“ Sexualität geht.<sup>9</sup> Es ist undatiert, also möglicherweise Vorlage für häufiger gehaltene Vorträge. Die

<sup>8</sup> P r a h m, Frauenärztin , S. 203

<sup>9</sup> Hermine H e u s l e r - E d e n h u i z e n, Was ist ein gesundes Sexualleben?, Vortrag, Berlin ca. 1925

Zielgruppe wird als „Meine Damen“ angesprochen, nähere Hinweise dazu gibt es nicht.

Sie fasst hier ihre in den zahlreichen Vorträgen geäußerten Auffassungen zusammen, sodass der Text weitgehend wiedergegeben werden soll. Auch die „rein“ anatomischen Informationen sind durchsetzt mit ihren Auffassungen über das sexuelle Verhalten der Geschlechter. Die geäußerten Vorstellungen sind aus der Zeit heraus zu verstehen, worauf noch eingegangen wird. Es mischen sich zeitgebundene und überdauernde Ansichten:

*„Meine Damen! Wenn wir uns auf das Gebiet des Sexuallebens begeben, über das ich heute zu Ihnen sprechen soll, müssen wir uns vorerst klar machen, dass es sich dabei um Funktionen handelt, denen die Natur die ungeheure Bedeutung der Erhaltung der Art auferlegt hat. Mit solcher Bedeutung liegen sie an sich weit ab von Hässlichkeit und Schmutz. Erst durch Missdeutung und Missbrauch hat der Mensch das ursprünglich Reine und Große herabgewürdigt.*

*Im Kampf gegen die sexuelle Demoralisierung handelt es sich deshalb letzten Endes darum, die Menschheit wieder zurückzubringen zu einer gesunden, natürlichen Auffassung des Sexuellen und einem entsprechenden Leben.*

*Was ist ein gesundes Sexualleben? – Um das uns klar zu machen, müssen wir gesondert den Mann in seiner Sexualität und die Frau in der ihren betrachten.*

*Aufgabe des Mannes ist es, den Samen zur Verbindung mit dem Ei in den Körper der Frau zu bringen. Hat er das getan, so ist körperlich für ihn sein Anteil am Sexualleben erledigt. Seelisch bleibt bei dem unverdorbenen, gesunden Mann dann noch der Trieb zur Fürsorge für sein Kind, die Väterlichkeit und das Gefühl der dankbaren Zugehörigkeit zu der Frau seiner Wahl. Analog der ungeheuren Verschwendung der Samen, die Sie überall in der Natur beobachten, bilden sich auch in dem Körper des Mannes täglich Tausende und Abertausende von Samenkörperchen, die ihn zur Befruchtung drängen und ihn deshalb im Geschlechtsleben zu dem aktiven Teil machen. Der reif werdende Jüngling wird durch diese Samenproduktion schon unbewusst in eine ihm anfangs selbst unverständliche, innere Unruhe versetzt, die bei dem einen früher, bei dem anderen später das bewusste Verlangen nach Annäherung an das andere Geschlecht hervorruft. Wie stark dieser Trieb dann sein kann, schildert in der preußischen Volksschullehrerinnenzeitung vom 01.09. d.J. Herr Lehrer Wichmann treffend, in dem er schreibt: „Wenn bei den Jungens und Jünglingen das Blut sprießt, so sind sie wie besoffen, sie haben Qualen stärker als Hunger und Durst“.*

*In dieser Zeit des Drängens und Erwachens braucht der Knabe eine fest und liebevoll führende Hand – am besten die des Vaters oder der Mutter. Fehlt sie, dann die des Lehrers. Es muss ihm erklärt werden, warum er unruhig ist, dass er mit dem Heranreifen seiner Geschlechtsorgane ein aktives Mitglied der Natur wird bei der Erhaltung und Fortpflanzung der Art und dass ihm damit eine große Verantwortung aufgeladen wird, weil von ihm Kraft und Gesundheit einer kommenden Generation abhängt. Er soll deshalb sich rein halten seelisch und körperlich, sich eine in gleicher Weise wertvolle Frau aussuchen, die seinen Kindern ebenso viel geben soll und will, wie er – und soll mit dieser als Vater in bewusster Verantwortlichkeit sich zu höchstem Schöpferglück vereinen. Mit solchem Ideal im Herzen kann ein junger Mann bis zur Eheschließung rein bleiben.*

*Körperlich helfen ihm dazu die unwillkürlichen Samenentleerungen, sog. Pollutionen, die besonders im Schlaf bei sexuellen Träumen eintreten. Haltlose Männer reden sich vor und leider werden sie darin noch von Ärzten, die in ihren moralischen Ansichten auf derselben Stufe stehen, unterstützt – dass Enthaltbarkeit gesundheitsschädlich sei. Das ist nicht der Fall! Es bedarf nur eines starken Willens, um sich zu bezwingen, erheblich stärker als bei einer Frau. Es ist auch zuzugeben, dass in Folge des Kampfes gegen seinen Trieb ein Mann nervös werden kann, aber was wiegt solche Nervosität gegenüber der Gefahr des Verlustes seiner inneren Reinheit und der Gefahr vor Ansteckungen mit Geschlechtskrankheiten! Indem der junge Mann, um sich sexuell auszuleben, den Akt ausübt mit einer ihm innerlich fremden Frau, schaltet er das seelische Moment aus, macht den Akt zum Selbstzweck und degradiert sich dadurch zur tierischen Stufe und tiefer, wo dann auch dem Laster Tür und Tor geöffnet sind.*

*Nun zur Frau: Bei ihr löst sich im Gegensatz zu der massenhaften Samenbildung des Mannes nur ca. alle 4 Wochen ein Ei – entsprechend ist der Begattungstrieb der Frau ein erheblich geringerer. Sie bleibt darum im Sexualleben die Passive. Die Frau hat ferner bis zur selbsterlebten Begattung keine rechte Vorstellung von dem Akt selbst. Sie bleibt in Vorstellungen allgemeiner Art hängen, wie Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Anlehnung, evtl. noch nach dem Kuss. Dieses „Nicht-Wissen“ ist für jedes unberührte Mädchen der beste Schutz vor einem „sich vergeuden“. Ihr zweiter Schutz ist die starke seelische Einstellung der Frau, die schlechthin kaum fähig ist, den Akt ohne große Liebe auszuführen. Bleibt die Frau ihrer Natur getreu, so hält sie von sich aus sich rein, bis sie den Mann findet, den sie mit all ihrer Kraft liebt. Solche Liebe treibt dann auch die Frau bewusst und unbewusst zur allerinnigsten Vereinigung.*

*Es ist eine Unkenntnis tatsächlicher Verhältnisse, wenn jemand von sinnlicher und nicht sinnlicher Liebe spricht. Wo Liebe entsteht, treibt die Natur*

*automatisch zum ersten Akt der Vereinigung – den Kuss – und von diesem geradewegs zum sexuellen Ausgleich. Der Trieb ist so stark, dass trotz der ideellen Einstellung im Augenblick des Aktes auch der Gedanke an das Kind zurücktritt. Und das ist gut, denn sonst würden mit fortschreitender Kultur noch mehr Kinder verhütet werden als das schon geschieht.*

*Bei der Besprechung der letzten Vorgänge möchte ich noch ein paar Worte sagen über die große Rolle, die das Unterbewusstsein im Sexualleben überhaupt und bei der Frau besonders spielt. Durch Vorstellungen im Unterbewusstsein wird die Frau auffallend oft um das letzte Ausleben im Akt gebracht. Zu uns Frauenärzten kommen immer wieder Frauen mit der Bitte nachzusehen, ob sie normal seien, sie hätten trotz aller Liebe zu ihrem Mann keinerlei Empfinden beim ehelichen Zusammensein und manchmal sogar Widerwillen. Die Untersuchung ergibt dann, dass die Frau organisch gesund, aber psychisch nicht frei ist. Meistens kann sie sich nicht los machen von der Vorstellung des „Unreinen“ im sexuellen Leben, was seinen Grund darin hat, dass ihr die erste Aufklärung in falscher Weise gegeben worden ist. In diesem dunklen Gefühl des „Unreinen“ opponiert sie dem natürlichen Gefühl und arbeitet so psychisch der normalen Auslösung entgegen. Das hat für sie körperlich weniger Folgen als für das Glück ihrer Ehe. Einen tiefer veranlagten, guten Mann verletzt es, in diesen höchsten Momenten seine Frau unbeteiligt und ihn kritisierend zu wissen, er wird sich ihr langsam innerlich entfremden. Ein brutaler Mann aber gewöhnt sich dadurch nur noch mehr, die Frau als Benutzungsobjekt zu betrachten, deren persönliche Empfindungen nicht berücksichtigt zu werden brauchen.*

*All das ist zu vermeiden, wenn das junge Mädchen vom ersten Aufklären an das Liebes- und Eheleben als etwas Heiliges anzusehen gelernt hat, das rein gehalten, gehegt und gepflegt werden muss wie ihr kostbarstes Gut. Statt mit der uns jetzt sehr oft begegnenden halb ängstlichen, halb lüsternen Neugierde wird ein so vorbereitetes Mädchen mit Freudigkeit und hohem Ernst in die neue Phase ihres Lebens eintreten und mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit für die Erhaltung ihres Eheglücks.*

*Aufgabe der Frau im Zusammenleben der Geschlechter ist die Sorge für Mäßigung. Sie soll den von seinem starken Trieb so leicht überwältigten und dann in Ekstase geratenden Mann in liebevoller Weise zurückhalten, damit das ganze Sexualleben in gesunden Formen bleibt! Durch ihren geringeren Trieb kann sie das! Und wo sie allein nicht fertig wird, soll sie in kluger Überlegung den weiteren Regulator heranziehen – die Arbeit – und soll mit aller Kraft ankämpfen gegen den Alkohol, den bösesten Aufreißer aller sexuellen Instinkte und gegen die in*

*unserer erregten Zeit besonders reich verbreiteten Entartungen in Ideen und Gewohnheiten.*

*Entartung in Ideen. Dazu rechne ich den Ruf nach „freier Liebe“. Sich ausleben in freier, ungebundener Liebe kann weder Mann noch Frau, am wenigsten aber die Frau. Was verstehen denn die Vertreter dieser Richtung unter „freier Liebe“? Ganz nackt betrachtet und gesagt, meinen sie damit nichts anderes als ein ungehindertes, ungebundenes Ausüben des sexuellen Aktes ohne Willen zur Zeugung. Kann ein Mann sich ausleben nur in ungehemmter Ausübung des Aktes? Wenn er ausschließlich ein tiefstehendes Tier wäre, vielleicht. So aber hat er noch andere Instinkte mitbekommen, für die der Akt nur Mittel zum Zweck ist. Das sind die Liebesfähigkeit und die Väterlichkeit. Liebt der Mann, dann ist sein einziger, ihn treibender, drängender Wunsch, dauernd mit der geliebten Frau vereint zu sein; er will dann selbst, um sie sich zu sichern, die Gebundenheit der Ehe. Und neben der Liebe zur Frau steht sein Schöpfertrieb, das urgesunde, tief in jedem Mann wurzelnde Verlangen, Kinder neben sich aufwachsen zu sehen und zu schützen. Diese beiden edleren Triebe sollen ruhig verdorren bei einem Leben in freier Liebe? Ist das Ausleben?! Nein! Das ist verkümmern zum Laster!*

*Und erst die Frau! Die Arme, die wie ich Ihnen geschildert habe, sehr oft bei dem Akt gar nicht zu einem Genuss kommt, die soll die Erfüllung ihres Geschlechtslebens in dieser ungebundenen freien Ausübung desselben finden. Das sind ja alles Phrasen! Während für den Mann mit der Abgabe des Samens durch den Akt sein Anteil am Geschlechtsleben wenigstens körperlich erledigt ist, ist die Frau körperlich und seelisch so eingestellt, dass unter natürlichen Verhältnissen bei ihr mit dem Akt das Geschlechtsleben erst beginnt! Es kommen die 9 Monate der Schwangerschaft, in denen die werdende Mutter das Kind unter ihrem Herzen wachsen fühlt, es kommen die schweren Stunden der Geburt und der Höhepunkt des Glücks im Neugeborenen und es kommen die sorgenvoll seligen der ersten Momente des Stillens und der Pflege. In dieser ganzen Zeit ist die Mutter innerlich so stark mit dem Kind verbunden, dass sie den Mann und den Akt ablehnt. Nun soll sie dies Höchste in ihrem Geschlechtsleben opfern, um sich einem Leben in freier Liebe frei zu geben, bei dem der Akt das Alleinige ist? Das ist ein Unding! So oft ich diese Verhältnisse verblendeten jungen Mädchen – davon es leider z.Zt. viele gibt – auseinandergesetzt habe, haben sie mir gestanden, dass sie so etwas im tiefsten Inneren schon selbst gefühlt hätten. Sie seien sich nur so unmodern vorgekommen, wenn sie nicht hätten mit tun wollen.*

*Im letzten Grunde ist die ganze Idee der freien Liebe nur ein Produkt männlicher Brutalität. Entartete Männer, die den sexuellen Akt in den Vordergrund all ihrer Gelüste stellen, wollen die Möglichkeit haben, ihn*

*ungehindert möglichst billig und ohne Sorge vor Ansteckung auszuüben. Das können sie nicht bei den Prostituierten. Deshalb suchen sie Frauen aus anderen Kreisen sich gefügig zu machen, die noch unberührt sind. Mit Liebesbeteuerungen fangen sie an und wenn ihnen in natürlicher Abwehr nicht nachgegeben wird, kommen sie mit sog. modernen Auffassungen. Das geht soweit, dass mir eine Studentin, die sich bei solcher Gelegenheit einen Tripper geholt hatte, auseinandersetzte: die weiblichen Studierenden müssten sich ihren Kollegen hingeben, um sie vor der Prostitution zu retten! Sie war sich gar nicht bewusst, dass sie selbst sich damit zur Dirne hatte degradieren lassen. Interessant ist bei alle dem noch die Erfahrung, dass derselbe Mann, der in solcher Weise „freie Liebe“ gepredigt hat, wenn er später doch noch heiratet, keine seiner Freundinnen für wert genug dazu hält, sondern eine unberührte Frau sucht. Ich habe in der Sprechstunde viel Tränen deshalb fließen sehen! Im Kampf gegen diese Ideen hilft nur krassestes Beleuchten und Erklären.“*

Es folgt eine Passage über Homosexualität bei Männern und Onanie bei Mädchen, die sie als Folge fehlgeleiteter sexueller „Überreizung“ sieht und ebenfalls durch rechtzeitige offene Aufklärung vermeiden möchte.

### **Vortrag ca. 1929: „Wie Sie als Mütter ihre Kinder aufklären“**

In einem anderen Vortrag, wohl Ende der 20er Jahre<sup>10</sup>, wendet Sie sich direkt an Mütter. Sie beginnt mit konkreten biologischen Informationen und spricht dann u.a. wieder von der „freien Liebe“ (Auszüge). Sie beginnt:

*„Ich soll Ihnen raten, wie Sie als Mütter Ihre Kinder aufklären über das Geschlechtsleben, seine Not und seine Gefahren. Damit Sie überhaupt aufklären können, müssen Sie vorerst selbst alles genau wissen und gut verstehen. Weil ich glaube, dass das bei den meisten von Ihnen nicht der Fall ist, werde ich deshalb zuerst Ihnen selbst das Nötigste auseinandersetzen.“*

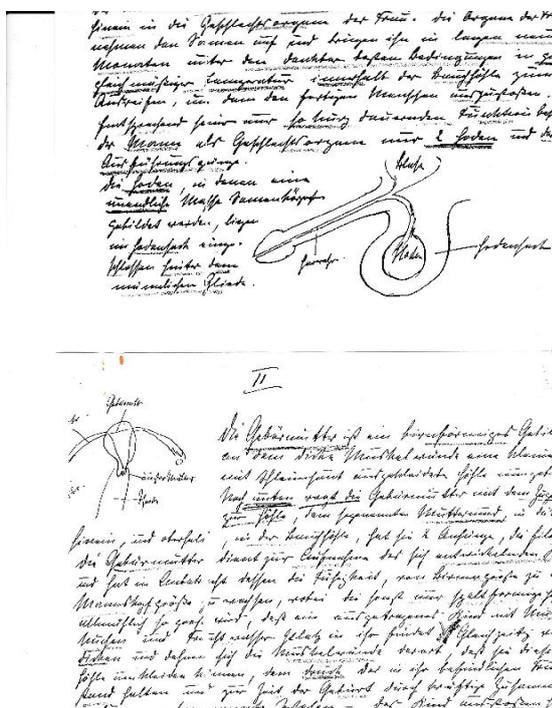
*Wenn man vom „Geschlechtsleben“ spricht, dann kommen leider noch sehr vielen Menschen süßliche Gedanken, so als ob es sich um etwas „Schmutziges“ handele, dem schlüpfrige Witze angehängt werden müssten. Und doch ist an das Geschlechtsleben das größte Wunder gebunden, dass wir Menschen hier auf Erden erleben können: Die Entstehung eines neuen Menschen mit seinen körperlichen und geistigen Entwicklungsmöglichkeiten aus der Liebesvereinigung von Mann und Frau. Soviel tausend Geburten ich auch mitgemacht habe, mich erfasst noch bei jeder neuen ein Andachtsgefühl gegenüber diesem Wunder, und*

---

<sup>10</sup> Hermine Heusler Edenhüzen, Wie Sie als Mütter ihre Kinder aufklären, Vortrag, Berlin ca.1929

wenn andere Menschen dabei süßlicher denken können, dann kann ich mir das nicht anders erklären als dass sie das Ganze nicht verstehen, so ähnlich wie wenn ein unmusikalischer Mensch ein herrliches Konzert ein „unangenehmes Geräusch“ nennt.“

Sie gibt dann eine detaillierte Beschreibung der anatomischen Gegebenheiten und deren psychologische Auswirkungen ähnlich wie im vorigen Vortrag über das gesunde Sexualleben. Im Manuskript hat sie eine anatomische Schemazeichnung der männlichen und weiblichen Sexualorgane eingefügt, möglicherweise eine Vorlage für die Demonstration z.B. auf einer Wandtafel beim Vortrag. Es geht ihr um eine möglichst naturgetreue Information ohne Prüderie.



Anatomische Schemazeichnung der Sexualorgane im Vortragsmanuskript

Sie fährt dann fort:

„Ich komme nun zur Besprechung der Idee der freien Liebe, die heute auch von Frauen vielfach vertreten wird. Sie ist nichts weiter als eine brutale Übertölpelung der Mädchen durch hemmungslose Männer. Und wieder liegt da ein gedankenloser Respekt vor dem Mann zugrunde neben einer mangelnden Kenntnis der Geschlechterverhältnisse. (Es folgt das Beispiel der sich den Mitstudenten prostituierenden Studentin, s. Vortrag über gesundes Sexualleben.)

Und dazu hatten die Männer sie herumgebracht durch hochgelehrt klingende Reden, die darauf hinaus liefen, dass ein Leben in freier Liebe höher

*stehe als eine Ehe, weil diese letzten Endes ein „Geschäft“ sei, wie sie sagen. Für das Geschlechtsleben der Frau ist und bleibt die Ehe eine Notwendigkeit, die absolut fest steht. Die Frau braucht Schutz in Zeiten der Schwäche, wie sie die Schwangerschaft und Entbindung mit sich bringt und braucht einen Versorger für ihre Kinder. Ich habe Ihnen vorher schon auseinandergesetzt, dass letzten Endes auch für den Mann die Ehe die einzige Form des Geschlechtslebens ist, in der er sich auch in idealer Weise ausleben kann.*

*Um nun die Einrichtung der Ehe zu stützen, müssten die Frauen, wenn sie klug wären, den Männern gar keine Möglichkeit geben, außerehelich verkehren zu können. Täten sie das solidarisch, dann könnte mit einem Schlage auch die Prostitution verschwinden mit ihrem furchtbaren Gefolge von Geschlechtskrankheiten, und ebenso würde das Elend der unehelichen Mütter und Kinder aufhören. Warum kann das nicht sein? Warum gibt es immer wieder Frauen, die sich der Prostitution ergeben? Ich habe vor langen Jahren einmal als Assistentin in einer Universitätshautklinik eine Prostituiertenstation gehabt. In dem idealen Bestreben, noch einige von den Prostituierten zu gutem, bürgerlichem Leben zurückzuführen, habe ich mich mit verschiedenen von ihnen persönlich näher beschäftigt. Den Abscheu, den ich hatte, als ich an sie heranging, habe ich dabei verloren; dagegen hat mich ein grenzenloses Mitleid mit diesen bedauernswerten Geschöpfen gefasst, von denen viele sich bewusst waren, in welchem Sumpf sie lebten, aber keine einzige mehr die Kraft hatte sich herauszureißen.*

*Die Sache liegt so: Wenn eine Frau durch Schicksale dahin kommt, den Geschlechtsakt in den Vordergrund ihres Lebens zu stellen, dann versündigt sie sich stärker noch an der Natur als der Mann, und sinkt in ihrem Selbstgefühl auch noch mehr als dieser. Mir haben die Mädchen erzählt, dass ihnen der so häufige Verkehr (manche hatten in einer Nacht 10 und mehr Männer bei sich) körperlich und seelisch widerlich sei, dass sie sich aber gar nicht mehr getrauten, ein anderes Leben anzufangen, weil sie nicht mehr an rechte Arbeit gewöhnt seien und auch nicht mehr zu anständigen Leuten passten.“*

### **Vortrag 1932: „Aufklärung von Confirmandinnen“<sup>11</sup>**

Der Gemeindepfarrer Gerhard Jacobi, seit April 1930 an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, hatte Hermine Edenhuizen offenbar um einen

---

<sup>11</sup> Hermine Heu s l e r- E d e n h u i z e n, Aufklärung von Confirmandinnen, Vortrag, Berlin 1932

Aufklärungsvortrag für seine Konfirmandinnen gebeten.<sup>12</sup> Der Vortrag ist demnach 1930 oder etwas später entstanden, er spricht die 14-15jährigen Konfirmandinnen als erwachsene Persönlichkeiten an ohne Bevormundung oder Herablassung und gleicht im Stil dem vorangehenden Vortrag für Mütter:

*„Auf Wunsch von Herrn Pfarrer Jacobi, der Sie gewiesen hat, als Christinnen ihren Lebensweg von jetzt an bewusst und selbstständig zu gehen, soll ich Ihnen eine kurze Anleitung geben, wie Sie als nunmehr erwachsene Frauen ihren Weg durch die Wirrsale des Geschlechtslebens bewusst und sicher gehen, ohne menschlich Schaden zu leiden.*

*Ich spreche von Wirrsalen des Geschlechtslebens. Damit will ich sagen, dass das Geschlechtsleben den Menschen ebenso viel Leid bringt wie Glück, ebenso viel Angst wie Freude und dauernd Kampf und Unsicherheit für diejenigen, die es nicht meistern können. Es wäre anders, wenn jeder sein Geschlechtsleben für sich abmachen könnte wie die eingeschlechtlichen Lebewesen; aber bei den zweigeschlechtlichen wie bei uns Menschen gehören immer 2 Individuen dazu, die zu ihrem Recht kommen wollen. Das ist schwierig und wird immer schwieriger, je komplizierter diese beiden Wesen sind. Denn mit dem rein körperlich Geschlechtlichen geht immer das Seelische einher, und das richtig zu behandeln, erfordert über die naturgegebene Leidenschaft hinaus große Zartheit und Klugheit.*

*In meiner jetzt 23jährigen ärztlichen Tätigkeit<sup>13</sup> habe ich vieles gesehen von Irrtümern, von Kurzsichtigkeit und Dummheit auf Seiten der Frauen, von Rücksichtslosigkeit und Härte auf Seiten der Männer, durch die die Menschen sich im Geschlechtsleben ein Glück zerstören, das auf Erden das Höchste sein kann und sollte. Ich will versuchen, Ihnen meine Eindrücke aus diesen Erfahrungen wiederzugeben, damit Sie Nutzen daraus ziehen können. Was Sie außerdem noch wissen wollen, bitte ich Sie, nachher mir zur Beantwortung offen vorzulegen.*

*Die anatomischen Unterschiede von Mann und Frau setze ich bei Ihnen als bekannt voraus, desgleichen die physiologischen, das sind die Menstruationsvorgänge bei der Frau, die Befruchtung des Eies und die Entwicklung des Kindes in der Gebärmutter der Frau mit der nachfolgenden*

---

<sup>12</sup> Gerhard J a c o b i war ab April 1930 an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche tätig in der Nähe der Rankestraße, dem Wohn- u. Praxissitz der Heusler-Edenhuizens. Er wurde führendes Mitglied der Bekennenden Kirche und war von 1954-1967 Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Oldenburg. Der Vorgang ist auch deshalb bemerkenswert, weil Hermine Edenhuizen und ihr Mann 1912 bei ihrer Heirat aus der Kirche ausgetreten waren. Grund war die Verweigerung eines kirchlichen Begräbnisses des Bruders Jakobus in Pewsum wegen dessen Selbstmord 1898. Die Zusammenarbeit mit Hermine Edenhuizen zeugt vom tolerant-liberalen Geist und der gegenseitigen Wertschätzung beider Persönlichkeiten.

<sup>13</sup> Sie rechnet wohl ab ihrer Niederlassung 1909, daher ist als Zeitpunkt des Vortrags 1932 anzunehmen

*Geburt. Entsprechend beim Mann die Entwicklung der Samenfäden im Hoden und den Akt der Begattung, bei dem der Samen vor die Gebärmutter der Frau gelegt wird, um sich in ihr mit dem Ei zu vereinen zu dem immer wieder neuen Wunder der Entstehung des Menschen.*

*Bei diesen Fortpflanzungsvorgängen sind die Aufgaben von Mann und Frau zwei sehr verschiedene. Die Aufgabe des Mannes ist es, Samen zu streuen, dazu verlangt er die Frau, ausschließlich sie. An das Kind denkt der primitive Mann bei seinem Begehren nicht, das tut nur in Ausnahmefällen der geistig Höherstehende. Hat der Mann den Samen gegeben, dann ist körperlich sein Anteil erledigt, er hat mit dem Folgenden nichts mehr zu tun. Die Aufgabe der Frau ist es, den Samen in sich aufzunehmen, 9 Monate in sich entwickeln zu lassen, das fertig entwickelte Kind zur Welt zu bringen und es dann zu stillen und zu pflegen, bis sein kleines Leben sicher gestellt ist.*

*Durch diese ganzen Vorgänge ist die Frau – im Gegensatz zu dem schnell fertigen Mann – circa 1 ½ Jahre gebunden. Wenn nämlich das Kind sich nach 9 Monaten körperlich von der Mutter gelöst hat, dann setzt in starkem Maße noch eine körperlich-seelische Bindung ein während der Stillzeit. Mir erzählen junge Mütter, dass sie die ersten Monate ihre Gedanken einfach nicht von dem Neugeborenen abbringen könnten, dass sie nicht von ihm fortmöchten vor Sorge und dass sie im Beruf von Unruhe gestört würden, wieder zu ihm zu kommen. Das kleine Kind, der Säugling, ist das höchste Glück und das höchste Erleben für jede Frau. Es wiederholt sich da bei ihr derselbe Vorgang, den Sie in der ganzen Tierwelt beobachten, bei der - genauso wie bei der Löwen- und Bärenmutter – diese seelische Gebundenheit der Mutter an das werdende und das neugeborene Kind ein Stück ihrer Geschlechtlichkeit ist, ich möchte fast sagen, sie ist der Hauptteil. Der Akt der Vereinigung mit dem Mann ist für die Frau nicht alles; er gibt ihr viel, wenn sie den Mann sehr liebt, aber es bleibt ihr eine Leere, wenn sie sich damit allein begnügen soll, wenn sie nur immer dem Mann zu seiner Befriedigung verhelfen soll und ihre eigne Weiblichkeit – das Mutterwerden und Sein – nicht miterleben darf. Wenn Sie aufmerksam in das Leben hineinschauen, werden Sie in der Beschränkung der Frau die Quelle vielen Unglücks finden.*

*Der körperlich-seelischen Gebundenheit der Mutter an das werdende und das neugeborene Kind kann der Vater, wie ich schon erwähnte, als primitiver Mensch nicht folgen. Die Natur versagt seinen Instinkten dies Glück. Er kann es sich nur geistig erwerben. Und so sehen Sie dann, wenn Sie in der Welt um sich blicken, bei den Vätern das Interesse für die Kinder erst wach werden, wenn diese anfangen, sich geistig zu äußern, zu laufen, zu juchzen, mit Augen den Bewegungen der Erwachsenen zu folgen etc. Das ist ungefähr die Zeit, in der die*

*stärkste Gebundenheit der Mutter sich schon wieder etwas lockert, weil sie dem Kinde nicht mehr so unentbehrlich ist.*

*Von diesem Zeitpunkt an beginnt bei beiden Eltern das geistige Verhältnis zum Kinde die Führung zu übernehmen; ein Verhältnis, in dem edle Vaterschaft dem Muttergefühl gleichzukommen imstande ist. Die Ergänzung beider, die Vaterliebe und Mutterliebe, garantieren dem Kinde die beste Fürsorge, darum halten wir im Interesse der Kinder an der Einehe fest als Grundstock der Familie.*

*Um den ihnen in der Fortpflanzung gestellten körperlichen Aufgaben gerecht werden zu können, hat die Natur Mann und Frau auch eine verschiedene psychische Einstellung gegeben. Den Mann hat sie für das Geschlechtsleben stark aktiv gemacht. Sie hat den Begattungsakt für ihn mit einem so starken Lustgefühl verbunden, dass er sehr intensiv danach begehrt. Das hat sie getan, weil sie die Art erhalten will, gerade wie sie die Pflanzenwelt im Übermaß Samen produzieren lässt, damit nur ja genug Nachwuchs da sei.*

*Es bedarf bei dem Mann entsprechend großer Selbstbeherrschung, um sein Triebleben nicht verwildern zu lassen. Lässt er sich gehen, wie das leider in unserer heutigen Zeit zunehmend der Fall ist und durch Alkohol und schlechte Lektüre noch unterstützt wird, dann wartet er nicht, bis er eine Frau gefunden hat, die er liebt und bis er Kinder ernähren kann, sondern lebt sich – wie er es nennt – ohne Liebe und ohne Verantwortungsgefühl diesen beiden gegenüber aus. Unter Ausleben versteht er dann eine möglichst häufige Wiederholung des Begattungsaktes mit dem Erleben der körperlichen Lustgefühle. Ein Mann, der sich in dieser Weise von seinem Triebleben beherrschen lässt, tut das nicht zu seinem Wohle. Er zerstört sich damit die Fähigkeit des Erlebens einer beseelten Geschlechtsliebe, wie sie Menschen unserer Kultur allein höchstes Glück geben kann und sinkt herab zum kulturlosen Tiermenschen, der aus einem Geschenk der Natur ein Laster macht und darüber nicht selten zum Verbrecher wird. Ich erinnere an die vielen Sexualverbrechen unserer Zeit, an den Missbrauch von Kindern und die Lustmorde. Das, was solch unbeherrschter Mann „sich ausleben“ nennt, ist also in Wirklichkeit ein „sich ruinieren“, so wie der Säufer sich ruiniert und der Morphinst.*

*Nun die Frau. Ihre Aufgaben in der Fortpflanzung sind mit vielfachen körperlichen Beschwerden verbunden, beginnend mit den monatlichen Menstruationsunbequemlichkeiten, steigend zu den Beschwerden der Schwangerschaft und den Schmerzen der Geburt, die oftmals nicht unerheblich sind. Diese Beschwerden werden nicht aufgehoben durch entsprechende Lustgefühle bei der Vereinigung mit dem Mann wie Unerfahrene glauben. Ein*

*Lustgefühl in der Stärke, wie sie der Mann hat, hat die Natur ihr verwehrt. Entsprechend hat noch nie eine Frau einen Lustmord begangen vor Gier nach Vereinigung.*

*Und das hat seinen Sinn. Denn für die Frau ist, wie ich Ihnen schon auseinandersetze, der Akt der Begattung erst der Anfang, nicht der Höhepunkt ihrer Funktion. Sie soll nicht säen, sie soll pflegen. Der Höhepunkt ihrer Geschlechtsfunktion ist das neugeborene Kind. Das höchste Glücksgefühl hat darum die Natur für die Frau an den Geburtsakt geknüpft. Immer wieder sehe ich, wie die Frauen nach den überwundenen Schmerzen der Entbindung sich nicht lassen können vor Glück über das Geborene. Sie haben sofort alles vergessen, was sie durchzumachen hatten und denken nur mehr an ihren Säugling.*

*Als ich das einmal in besonders eindrucksvoller Weise miterlebte, stand der Vater ganz still daneben und sagte mir leise: „Als Mann kann man sich gar nicht so mitfreuen, man hat nur eine Art Schuldgefühl gegenüber der Frau.“ Das war ein hochstehender Mann, der es ernst nahm mit seinen Pflichten gegen die Frau, kein egoistischer, der nur an sich denkt. Seine Worte bestätigen die Ungleichheit des Erlebens von Mann und Frau auch bei bester Harmonie. In schlechter, disharmonischer Ehe spricht der Mann das krasser aus, er nennt dann die naturgegebene Mutterliebe der Frau aus Missverstehen heraus verächtlich „Affenliebe“.*

*Um nun alle ihr auferlegten Lasten tragen zu können und auch richtig tragen zu wollen, hat die Natur der Frau für das Geschlechtsleben keine Aktivität wie dem Mann mitgegeben, sondern die Mütterlichkeit. Mütterlichkeit, die wir Frauen alle in uns tragen, ob wir sie zeigen oder nicht, ist der Trieb zum Schützen hilfsbedürftiger Geschöpfe. Im kindlichen Alter äußert er sich als Liebe zu Tieren und Liebe zu kleineren Kindern. Das werden Sie alle schon an sich erfahren haben, wenn Sie nicht mit ansehen konnten, dass Kinder geschlagen oder Tiere misshandelt wurden und wenn sie darüber nachdenken, wie stark es Sie zu kleinen Tieren und Kindern hinzieht.*

*Im erwachsenen Alter, im Geschlechtsleben spielt dieser Trieb des schützen und erlösen Wollens eine große Rolle im Verhältnis zum Mann, wenn er uns begehrt. Wir geben ihm nach, wenn er uns bittet, um seinetwillen, nicht aus eigenem Verlangen heraus, denn wir selbst wären zufrieden mit einfacher, schützender Zärtlichkeit ohne die letzte körperliche Vereinigung. Behalten Sie das für Ihr Leben! Im weitesten Maße wirkt sich der Trieb zur Mütterlichkeit begreiflicherweise im Verhältnis zum Kinde aus, das wir pflegen und schützen sollen. Das Pflegen und Schützen wird uns nie zu viel, wird uns nie zu schwer, weil*

*wir ein natürliches Glück empfinden im Ausleben dieses uns eingegebenen Instinktes.*

*Untrennbar verbunden ist jede Mütterlichkeit mit seelischer Bewegtheit. Darum können wir uns keinem Mann geben, ohne ihn zu lieben wie wir ein Kind nicht pflegen können ohne zärtlich zu sein. Dass das so ist, ist ein Vorrecht und eine Stärke der Frau. Ein Vorrecht, weil sie, wenn sie ihrer Natur getreu bleibt, durch diese Einstellung bewahrt wird vor einem Verkommen in unbeseeltem, rein körperlichem Sexualleben. Ich höre manchmal von Frauen äußern: „Wenn ich einmal wieder auf die Welt kommen könnte, dann möchte ich ein Mann sein, weil die Männer es so viel leichter haben.“ Darauf antworte ich regelmäßig: „Ich danke dem Himmel, dass ich Frau und nicht Mann bin, weil ich als Frau so viel weniger Anfechtungen in mir zu bekämpfen habe und gegen etwaige Anfechtungen so starke Waffen mitbekommen habe.“*

*Aus diesem Vorrecht und dieser Stärke der Frau erwachsen ihr aber im Interesse eines guten Zusammenlebens der Geschlechter auch Pflichten gegenüber dem Mann, und zwar derart, dass sie dem Mann helfen muss, seiner Triebe Herr zu werden. Ich fange da gleich an mit dem Problem der Freundschaften. Freundschaften zwischen Mann und Frau sind bereichernd und schön, solange sie rein geistig bleiben, sei es bei gemeinsamer Arbeit oder beim Sport. Es kann da einer dem andern viel Anregung geben. Gefährlich aber wird die Freundschaft, sobald von einer Seite her unbedacht die Sexualität hineingetragen wird. Und da geschieht viel Leichtsinniges von Seiten der Mädchen.*

*Der reine junge Mann hat von sich aus in natürlicher Weise Ehrfurcht vor der Frau und besonders vor dem unberührten Mädchen. Wenn er aber von ihr kokett angelacht wird, wenn sie selbst keine Würde zeigt, sich für ihn herausfordernd anzieht, schminkt, färbt etc., dann verliert er zuerst einmal diese Ehrfurcht. Nimmt sie sich auch dann noch nicht zusammen, besinnt sie sich nicht auf ihre naturgegebene Pflicht der Zurückhaltung, dann verliert der aktive Mann die Fassung. Über den ersten Kuss und die erste Zärtlichkeit hinaus kommt es dann schnell zur Katastrophe des vorzeitigen Geschlechtsverkehrs mit ihren schlimmen Folgen für das Mädchen. Das Mädchen nämlich ist hinterher immer die Schwerstgetroffene, denn sie hat außer den seelischen auch noch die körperlichen zu tragen: die Möglichkeit einer Schwangerschaft bei der Unmöglichkeit, für das Kind zu sorgen.*

*Nach meinen Erfahrungen – und ich sehe in Berlin viel – können solche vorzeitigen Erlebnisse den jungen Leuten das ganze Leben zerstören. Als erste*

*Folge verlieren beide mit ihrer Unberührtheit den natürlichen Schutz der Harmlosigkeit und die durch diese bedingte Sicherheit. Weil sie sich vor sich selbst schämen und das mit Prahlen zu verbergen suchen, fallen viele von ihnen dann von einem Erlebnis in das andere und verlieren damit jeden Halt. Das ist bei jungen Menschen besonders schlimm, weil diese ja noch nicht Lebenserfahrung und Lebensübersicht genug haben, um sich selbst innerlich ein Gegengewicht zu verschaffen, das sie wieder fest macht. Sehr schwerwiegend ist sodann die zweite Folge, dass unter den Eindrücken des Geschlechtslebens die Arbeit leidet, die Ausbildung für den Lebensberuf. Gerade in unserer Zeit, wo bei der herrschenden Arbeitsnot nur tüchtige Leistungen den jungen Menschen weiterbringen können, untergräbt sich mancher seine ganze Zukunft durch vorzeitiges Sexualleben.*

*Über alle Maßen traurig ist das Schicksal der armen Mädchen, die bei solcher Gelegenheit als Kinder schon Mütter werden. Was der erwachsenen Frau höchstes natürliches Glück bedeutet, wird für sie ein Schrecken sondergleichen. Sie leben in furchtbarer Angst, weil sie selbst sich und das Kind noch nicht ernähren können und weil die Gesellschaft heute noch mit unehelichen Müttern kein Erbarmen hat. Noch trauriger ist das Schicksal dieser Kinder, die ohne jede Schuld herumgestoßen und verachtet werden. So folgen für die Frau für eine Stunde unbedachten Leichtsinns Monate der Qual und Not, wenn nicht die Tatsache der unehelichen Geburt ihr auch nach Jahren noch die Ehemöglichkeit und Fortkommen im Beruf zerstört.*

*In dieser Art wird das Mädchen von der menschlichen Gesellschaft schwer gestraft, erheblich schwerer als der Mann, der nach außen hin gewöhnlich leer ausgeht. Ich möchte aber sagen, dass das mit einem gewissen Recht geschieht, weil die Frau ihrer Anlage gemäß mehr Widerstandsfähigkeit gegen Versuchung besitzt als der Mann und deshalb naturgewollt die Pflicht hat, sich zurückzuhalten.*

*Entgegen allen modernen Redensarten, von denen Sie gehört haben werden, als ob für die Gesundheit und die geistige Entwicklung geschlechtliche Betätigung auch junger Menschen fördernd sei, muss festgestellt werden, dass der junge Mensch von heute sich bezüglich seiner sexuellen Notwendigkeiten nicht im mindesten geändert hat gegen früher. Er kann sich beherrschen, und es liegt nur im Interesse seiner körperlichen und geistigen Entwicklung, wenn er sich beherrscht. Er muss sich aber beherrschen bis er imstande ist, gegebenenfalls für ein Kind ausreichend zu sorgen. Es hat auch noch nie ein Mensch bereut, dass er sich sauber hielt bis er als reifer Mensch das große Liebesglück in Reinheit und im eigenen Heim erleben konnte.*

*Bedenken Sie das und erhalten sich die Möglichkeit zu solchem Glück!*

*Ich komme nun zu dem Zusammenleben der Geschlechter in einem freien Verhältnis oder in der so viel besprochenen und so viel falsch verstandenen Kameradschaftsehe. Bezüglich des freien Verhältnisses möchte ich Ihnen gleich ein Erlebnis aus meiner Praxis erzählen. Es kam da ein Beamter im Alter von etwa 35 Jahren zu mir, der mir erzählte, das „Mädchen“, das er bisher „gehabt“ habe, sei gestorben. Weil er nun wieder ein „Mädchen“ „gebrauche“, habe er sich an die Freundin seines früheren „Mädchens“ herangemacht. Die sei aber von den sehr ehrenwerten Eltern so gut bewacht worden, dass er sie nicht zu sich aufs Zimmer habe bringen können. Da habe er sie veranlasst, Stellung anzunehmen bei einem Zahnarzt – das habe sie getan und von dort aus sei sie dann bald auf sein Zimmer gekommen, wo er sie „gebraucht“ habe, wie er sich ausdrückte. Das Unglück sei nun nur, dass sie gleich schwanger geworden sei. Er habe ihr aber von vornherein gesagt, dass er sie nicht heiraten wolle und somit fühle er sich nicht dazu verpflichtet.*

*Ich ließ das Mädchen kommen und fand ein ganz unerfahrenes 19jähriges, reizendes Kind, das man gleich lieb haben musste. Sie war wirklich schwanger. Als ich ihr dann sagte, wie sie nur so unvorsichtig sein könne, zu dem Herrn auf das Zimmer zu gehen, wo er ihr doch gesagt habe, dass er sie nicht heiraten wolle, da weinte das junge Ding los und sagte: „Ich dachte, wenn wir uns so lieb hätten, dann würde er mich doch heiraten.“*

*Diese Hoffnung auf Heirat, dieser Glaube, dass der Mann sie wirklich lieb habe, wenn er sie körperlich gebraucht, die Unkenntnis über die Einstellung der Mehrzahl der heutigen Männer, die ohne Verantwortung gegen die Frau nur genießen wollen, die ist das Unglück all dieser armen Mädchen. Selbstgefühl fehlt ihnen, das sich dagegen auflehnt, als „Gebrauchsgegenstand“ vom Mann genommen zu werden. Selbstgefühl, das den eigenen Wert nicht niedriger einschätzt als den des Mannes, sondern im Gegenteil sich bewusst ist, im Geschlechtsleben die edlere Aufgabe von beiden Geschlechtern zu haben und daß sie deshalb nicht selbst wirkt, sondern sich umwerben lässt und kritisch sich den Mann aussucht, der ihrer wert ist.*

*So wie die Frau heute noch ist, so demütig, so anbetend gegenüber jedem beliebigen Mann, erleidet sie immer wieder das Schicksal, erst zum Eingehen eines „Verhältnisses“ veranlasst und in kürzester Zeit wieder verlassen zu werden, weil der Mann eine andere kennen gelernt hat, die ihm besser gefällt. Mit all ihrer Liebe bleibt sie dann seelisch gebrochen zurück. Ich warne Sie vor solchen Verhältnissen und warne Sie auch davor, dem Mann jedes Wort zu*

*glauben, das er in seiner Verliebtheit spricht. In solchem Zustande ist er nicht ganz zurechnungsfähig. Glauben dürfen Sie nur einem Mann, den Sie ganz genau in frohen und ernsten Zeiten kennengelernt haben. Und trauen dürfen Sie nur einem, der den Willen hat, dauernd mit Ihnen zusammen zu leben, d.h. der Sie heiraten will. Der Wille, sich fest zu binden, bekundet erst den Ernst der Liebe, die auch Verantwortung mit übernehmen will.*

*Nun werden Sie mir sagen, dass es heute kaum mehr Möglichkeiten zum Heiraten gäbe wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der geringen Zahl der Männer. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten aber, dürften kein Hindernis sein für eine Eheschließung. Man muss nur mit seinen Ansprüchen herunter bezüglich eigenen Haushalts und muss sich evtl. damit begnügen, gar nicht beieinander zu wohnen und jeder seiner Arbeit nachzugehen. Ungelöst bleibt nur die Kinderfrage, die im Augenblick so schwer ist, dass ich persönlich der Meinung bin, es sei nicht unmoralisch, wenn man alles täte, Kinder zu verhindern, bis man in der Lage ist, sie zu gesunden Menschen aufzuziehen.*

*Damit komme ich auf die Kameradschaftsehe. Unter **Kameradschaftsehe** versteht der amerikanische Richter Lindsay, der sie als erster verkündete, eine Ehe, die rechtmäßig geschlossen ist – also standesamtlich – aber absichtlich kinderlos bleibt. Sie soll, weil sie kinderlos ist, leichter löslich sein als andere Ehen. Andererseits soll sie automatisch in eine richtige Ehe übergehen, sobald ein Kind geboren wird. Diese Art von Ehe hat nur für Amerika Sinn, weil dort alle Mittel zur Vermeidung von Schwangerschaften verboten sind und dann für die Kameradschaftsehe erlaubt sein sollten. Für uns in Deutschland spielt sie keine Rolle, weil die Mittel hier nicht verboten sind. Sie kommt hier einer richtigen Ehe gleich, die vor dem Standesamt geschlossen wird wie jede andere – und ist als solche gut zu heißen. Für gewöhnlich wird sie aber dahin missverstanden, dass man sie für eine Art Probeehe hält ohne amtliche Bestätigung, was einem „Verhältnis“ gleich käme.*

*Lassen Sie sich also auf solche Schlagworte nicht ein, sondern bestehen Sie auf einem Eheverhältnis, das allein der Frau gerecht wird. Im Übrigen können wir doch wohl hoffen, dass für Sie junge Menschen hier, die Sie das ganze Leben noch vor sich haben, auch einmal bessere Zeiten kommen. Dann würde ich Ihnen allen eine Schar von Kindern wünschen, weil Sie sich erst mit diesen ganz in ihrer Natur ausleben können. Der Verzicht auf Kinder ist für die Frau fast noch schlimmer, möchte ich sagen, als der Verzicht auf das Liebesleben mit dem Mann wie es das ungleiche Zahlenverhältnis von Männern und Frauen mit sich bringt. Aber besser kein Mann als ein schlechter, ein rücksichtsloser Mann, als ein Trunkenbold und ein treuloser Schürzenjäger.*

*Wir Frauen können auch ohne Mann aus unserem Leben viel machen, wenn wir uns an unsere Mütterlichkeit halten und diese anderen Menschen zugutekommen lassen, den vielen einsamen verlassenen, den vielen unversorgten Kindern vor allem. Ganz sicher können wir auf solche Weise auch tiefes großes Glück erleben.*

*Unter keinen Umständen sollten sich Frauen aus Hunger nach Liebe bewegen lassen, ihr Bestes, ihr geschlechtliches Weibtum auf die Straße zu tragen. Das bedeutet für sie einen Fall, von dem sie sich nie wieder aufrichten. Denn zu der seelischen Not kommt dort noch die körperliche in Gestalt von Geschlechtskrankheiten. Ein gesunder Mann und eine gesunde Frau können Jahrzehnte miteinander leben, ohne je krank zu werden. Sobald aber Fremde zwischen sie treten, die selbst auch noch nach anderer Seite hin Beziehungen haben, kriecht die Gefahr heran, dass sie alle krank werden durch einen, der nicht gesund war.*

*Und wieder geht es hier der Frau am schlechtesten. Weil ihre Geschlechtsorgane im Innersten des Leibes liegen, breiten sich dort auch die Eiterungen aus, die außerordentlich schmerzhaft sind und nur sehr schwer ausheilen. Die so erkrankten Frauen sind dann meistens zeitlebens unterleibskrank und bleiben auch kinderlos. Wir Ärzte sehen gerade in dieser Beziehung viel Leid und hören viele Klagen und Selbstvorwürfe wegen des Leichtsinns, mit dem man sich unbedacht um Gesundheit und Lebensglück gebracht habe. Deshalb warne ich Sie vor jeder Unbedachtsamkeit – halten Sie sich sauber, körperlich und seelisch! Solches schönes Glück gibt es für die Geschlechter und besonders für die Frau ausschließlich in einer harmonischen Dauerehe, in einer Ehe, die mit Verstand geführt wird und die eine geistige Grundlage hat neben der Geschlechterliebe. Sie sehen heute erschreckend viele Ehen wieder auseinandergehen und sehen, dass die Eheleute sich vielfach hassen, wie Feinde.*

*Dass das so oft geschieht, ist eine Folge von Leichtsinn und Unerfahrenheit der Menschen beim Eingehen der Ehen. Unerfahrenheit insofern, als die Menschen sich gewöhnlich gar nicht klar darüber sind, dass man in den Grundzügen seines Charakters, seiner Weltauffassung und seiner Erziehung zueinander passen muss, wenn man sich für ein ganzes Leben zusammenkettet zu einer so nahen Gemeinschaft wie die Ehe. Aus einem Freundschaftsverhältnis, aus einem Geschwisterkreis und auch aus dem Elternhaus kann man heraus, wenn man sich beengt oder gehindert fühlt, aus der Ehe nicht. Darum sollte man sich den Menschen, mit dem man sich verheiraten will, besonders kritisch und*

*aufmerksam ansehen. Der erste Eindruck täuscht oft. Es genügt auch nicht, dass man sich „furchtbar“ lieb hat. In diesem Zustand sieht man gewöhnlich zu viel in dem geliebten Wesen. Man sieht in ihn all seine Ideale hinein und erwartet von ihm als Selbstverständlichkeit, dass er sie erfüllt.*

*Weil nun aber niemals ein anderer Mensch das Ideal verwirklichen kann, das man selbst hat und das ihm vielleicht gar nicht liegt, ist mit der Enttäuschung über sein Versagen bald die erste Ernüchterung da. Und die zweite stellt sich ein, wenn man bei seinem Partner Eigenschaften entdeckt, die einen reizen und nervös machen. Man hatte in seinem Leichtsinn doch gedacht, es fange nun ganz von selbst ein Paradiesleben an voll eitel Glück und Liebe. Den bösen Alltag, der immer dabei ist, hatte man nicht mit eingerechnet. Ist man nicht klug genug, zur Vernunft zu kommen, dann ist das Unglück da. Dann gibt es Krach; der Krach macht die Sache noch wieder schlimmer und hin ist die Liebe, die das feste Band sein sollte.*

*Um gut zu bleiben muss eine Ehe Tag für Tag mit Überlegung geführt werden wie jedes Gemeinschaftsleben. Dauernd müssen sowohl der Mann wie die Frau achtgeben, dem anderen Teil nicht weh zu tun. Sie müssen über Gewohnheiten hinwegsehen und nie vergessen, dass Sie selbst auch ihre Fehler und Ecken haben, die dem Partner auf die Nerven fallen. So muss man liebevoll Rücksicht einer auf den anderen nehmen – aber – das müssen Sie jungen Menschen sich besonders merken – es darf nicht zu einem Verhältnis von Dienen und Gehorsam kommen! In der wirklich guten Ehe, wie sie allein Dauer garantiert, herrscht Gleichberechtigung der Geschlechter im Sinne einer Ergänzung.*

*Fängt ein Teil an zu herrschen, dann gibt das einen Stachel für die Seele des anderen, der langsam aber sicher die Harmonie zerstört. Und das Schlimme ist, dass der einmal herrschende Teil immer selbstbewusster und tyrannischer wird, je schwächer und nachgiebiger sich der andere Teil zeigt. Es ist das ein feststehendes psychologisches Gesetz. Weil es nun der seelisch schmiegsameren Frau sehr liegt zu weich zu sein, darum muss sie um ihres und des Mannes Glücks willen auf der Hut sein, Maß zu halten und ihre Menschen- und Frauenwürde zu wahren. Fängt sie damit früh genug an und bleibt sie konsequent klug in ihrer Liebe, dann hat sie das Glück der Ehe in der Hand.*

*Ich bin überzeugt, dass es trotz der vielen Schwierigkeiten von außen her, besser um unsere Ehen stünde, wenn die Frauen in dieser Beziehung klüger und unterrichteter wären. Aus persönlicher Erfahrung heraus möchte ich noch hinzusetzen, dass die Ehen die haltbarsten sind, in denen der Mann auch*

*Hochachtung vor den Leistungen der Frau hat. Wenn die Frau im Geschäft tüchtig mitarbeitet, wenn sie selbst beruflich mitverdient und ihm damit einen Teil der Unterhaltslast der Familie abnimmt, dann erkennt er das an und ist ihr dankbar wie er andererseits dadurch auch bereiter wird, ihr nunmehr etwas von ihren Pflichten für Haus und Kinder abzunehmen. So wird das Verhältnis der Eheleute unter allen Umständen ein festeres, wenn zur Liebe noch die Achtung vor Leistungen kommt und Gemeinsamkeit der Arbeit, also eine starke geistige Grundlage.*

*In großen Zügen habe ich Ihnen einen Überblick gegeben über das Geschlechtsleben der Menschen und die Wege, die Sie darin gehen können. Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie klaren Blicks den richtigen Weg gehen in seelisch-körperlicher Sauberkeit zu reinem, dauerndem Glück.“ ---*

### **Die Aufklärungsvorträge von Hermine Heusler-Edenhuizen im Rückblick (2020)**

Hermine Edenhuizens Auffassungen zu einem gesunden Sexualleben sind aus ihren Praxiserfahrungen abgeleitet, nicht untermauert durch soziologische oder psychologische Untersuchungen. Sie fußen speziell auf Erfahrungen mit Frauen und Mädchen, die in ihrer Sexualität „verunglückt“ sind, besonders durch sexuelle Ausbeutung. Sie stellt auch die damals verheerenden Auswirkungen von Geschlechtskrankheiten in Form von Unfruchtbarkeit, von schmerzhaften, chronischen Unterleibsentzündungen und bis hin zur „geistigen Umnachtung“ (Paralyse durch Lues) heraus. Deshalb ist für sie die Bedeutung der „Reinheit“ als Voraussetzung für ein gesundes, erfülltes Sexualleben entscheidend, das auch gegenseitigen Respekt und Verantwortung füreinander und für die gemeinsamen Kinder in den Mittelpunkt stellt. Damit gibt sie eine realitätsorientierte rationale Begründung für die ansonsten auch von Tradition und Religion geforderte sexuelle Enthaltbarkeit außerhalb der Ehe. Bedingt wurde die damalige Situation aus heutiger Sicht auch durch das Fehlen zuverlässiger Empfängnisverhütung und von antibiotischer Therapie. Durch Aids ist das Problem in unsere heutige Gesellschaft zurückgekommen.

Es bestand damals Unklarheit über die Zulässigkeit von Präservativen bzw. des am meisten genutzten Coitus interruptus angesichts des Denkens von der vermeintlich natürlichen Verpflichtung zur Zeugung von Nachkommen. Seit der Antike galt nämlich eine wachsende Bevölkerung als Zeichen der Macht und des Wohlstands eines Volkes. Durch die Theorien des englischen Pfarrers und Nationalökonom Robert Malthus (1766-1834) entstand jedoch die Angst vor Übervölkerung aufgrund eines befürchteten Nahrungsmangels. Daraus

entwickelte sich die Forderung von sexueller Enthaltsamkeit und später Eheschließung. Dies führte zu der widersprüchlichen Moral von Verpflichtung zur Zeugung von Nachwuchs einerseits und der Forderung sexueller Enthaltsamkeit andererseits, letztere religiös noch durch sog. naturrechtliche Argumente überhöht. Die Geburtenkontrollbewegung besonders in den USA wollte die befürchtete Bevölkerungsexplosion mit Aufklärung und Verfügbarkeit von konzeptionsverhütenden Mitteln bekämpfen. Margret Sanger<sup>14</sup> hatte in den USA 1917 den Begriff der Geburtenkontrolle geprägt mit ihrer Zeitschrift *Birth Control Review*. Sie verband aus ihren Erfahrungen als Krankenschwester in der Beratung unterprivilegierter Frauen das individuelle Schutzbedürfnis von Frauen z.B. durch Armut mit der Forderung nach einem Recht auf Geburtenkontrolle und entwickelte diesen Gedanken bei der Gründung der International Planned Parenthood Federation (IPPF) nach dem II. Weltkrieg zu einem individuellen Menschenrecht der Frauen.<sup>15</sup>

Für Hermine Heusler-Edenhuizen stand ebenfalls die soziale Not, das Elend des unehelichen Kindes und die Ächtung einer unehelichen Mutter im Mittelpunkt, für die sie ebenfalls Respekt und Fürsorge einfordert. Sie plädiert für eine offene, wahrheitsgemäße Aufklärung der Kinder vom ersten Fragealter an und versucht dies mit einer überhöhenden Heiligkeit des Sexuellen zu verbinden. Die dahinterstehende Ambivalenz zwischen der Hilfe bei den tatsächlichen Problemen im sexuellen Verhalten und der Steuerung durch idealisierte moralische Normen wird hierin deutlich. Dabei hat sie offenbar vor allem ihre „bürgerliche“ Klientel vor Augen, auch die „höheren“ Kreise bis in den Adel. Die sexuellen Verhaltensmuster im Proletariat der Weimarer Republik kennt sie zwar auch, aber ihre Idealnormen entsprechen eher dem bürgerlichen Lebens- und Bildungshorizont.

Sie versucht immer wieder, auch bei sexuellem Fehlverhalten die Vorstellung von der Möglichkeit einer sexuellen Erfüllung in der Beziehung von Mann und Frau aufrechtzuerhalten, die für sie allerdings nur in Form der Ehe und der damit verbundenen Verbindlichkeit in der Verantwortung füreinander und für Kinder möglich ist. Die Ehe ist für sie damals der einzige Schutz vor Geschlechtskrankheiten und sozialer Verelendung durch uneheliche Kinder. In ihrer Praxis versuchte sie jedoch besonders bei unehelichen Schwangerschaften (bürgerlicher Patientinnen) individuelle Lösungen zu finden.

---

<sup>14</sup> Margret Sanger 1879-1966. Sie ist wegen ihrer eugenischen Ideen umstritten, weil sie die Geburtenkontrolle auch für die Vermeidung erbkranken Nachwuchses nutzen wollte, ein damals gängiger Gedanke, der sich auch bei Hermine Heusler-Edenhuizen findet (vgl. P r a h m, Emders Jahrbuch 96, 2016, S.73). Sangers Ideen waren ihr über Annemarie Durand-Wever sicher bekannt. Sanger war auch Mitbegründerin der deutschen Pro Familia, die aus der IPPF hervorging.

<sup>15</sup> Roman B i r k e, Geburtenkontrolle, S. 74-75.

Homosexualität scheint sie nur aus der Perspektive ihrer Praxis zu sehen, d.h. besonders aus den Berichten von Ehefrauen und aus ihren eigenen theoretischen Ableitungen als Folge „sexueller Überreizung“. Eine echte Homosexualität hat sie offenbar nicht kennengelernt oder sich näher damit auseinandergesetzt. So erlag sie in diesem Punkt den Vorurteilen ihrer Zeit.

Sie trägt ihre Ansichten im Stil gesicherter Erkenntnisse vor. 1932 kritisiert sie in einem Gutachten im Rahmen der Brüningschen Notverordnungen zur Frage der Minderleistungsfähigkeit von Frauen im Lehrerberuf die ähnlich autoritativen Meinungen der befragten Universitätsprofessoren als wissenschaftlichen Fehler.<sup>16</sup> Diese hätten als Männer nur über Frauen geurteilt, die sie in ihrer Praxis kennen lernten. Sie könnten somit über gesunde Frauen keine Aussagen zur Leistungsfähigkeit machen. Auch sie urteilt in ihren Vorträgen aus der Perspektive ihrer Praxis über Männer, die zur Ursache schwerer psychischer Verstörungen ihrer Patientinnen geworden waren. Sie ist der Meinung, dass 90 Prozent aller Männer damals so „geartet“ waren, ohne diese Zahl näher zu belegen (s. Teil II). Sicher hat sie im „Rausch der Zwanziger Jahre“ in der Weimarer Republik<sup>17</sup> bei den damaligen Geschlechterstereotypen einerseits, den befreiten Sitten andererseits viel Anlass zu dieser Meinung gehabt.<sup>18</sup>

Die aktuelle „Me too“ Debatte, die heute bekannte Vielzahl von sexuellem Missbrauch von Kindern in allen gesellschaftlichen Bereichen und die Verbreitung von Kinderpornographie zeigen, dass es immer noch zu viele Männer mit einer gestörten Sexualität gibt. Die Problematik des gesetzlichen Umgangs mit sexuellem Missbrauch und Gewalt ist immer noch Thema. So berichtet die französische Verlegerin Vanessa Springora in ihrem Buch „Le Consentment“ (Die Einwilligung) über ihre Missbrauchserfahrung durch das Verhältnis eines bekannten Literaten mit ihr als 14-Jähriger und dessen Billigung in der Gesellschaft auch noch Jahre danach mit entsprechenden „edelpornographischen“ Publikationen hierüber.<sup>19</sup> Heute geschieht der einvernehmliche Umgang mit Sexualität freier und unbelasteter und Männer nehmen ihre Verantwortung für ihre Kinder häufiger und deutlicher wahr als vor 100 Jahren. Die aktuellen Debatten auch um den § 218/219, weiter die „Genderdiskussionen“ (s. Teil II) und die Kriminalstatistik zeigen jedoch, dass die

<sup>16</sup> P r a h m, Frauenärztin, S. 207-209 und Heyo P r a h m (2016): Dr.med. Hermine Heusler-Edenhuizen – Neues zu ihrer ärztlichen und politischen Haltung. Emdener Jahrbuch 96, S. 55-78

<sup>17</sup> Frank W e r n e r (Hrsg.): Der Rausch der 20er Jahre – Glanz und Tragik der Weimarer Republik, ZEIT Geschichte 1/2020

<sup>18</sup> Georg E c k e r t (2020): Die Zwanziger Jahre – Das Jahrzehnt der Moderne, insbes. S. 244-250

<sup>19</sup> Nadia P a n t e l, Ohne Einwilligung - In Frankreich diskutiert man über sexuelle Gewalt so intensiv wie in kaum einem anderen Land in Europa, Süddeutsche Zeitung Nr.10 v. 14.1.2020, S. 9

grundsätzlichen Probleme der geschlechtsbedingten Abwertung von Frauen und des sexuellen Missbrauchs von Frauen und Kindern weiter bestehen.

Den Konflikten um „Geburtenkontrolle als Menschenrecht“ liegt m.E. ein Konflikt der Geschlechter in patriarchalischen Gesellschaften zugrunde und entlädt sich in den Auseinandersetzungen um die Verhütung und Unterbrechung ungewollter Schwangerschaften, also um die §§ 218 und 219. Hermine Heusler-Edenhuizen hat hierzu in ihrer Zeit dezidiert Stellung bezogen auf dem Hintergrund ihrer ärztlichen Erfahrungen, die sie in den hier vorgestellten Vorträgen beschreibt. Der II. Teil dieses Beitrages über ihre Auffassungen zu den Geschlechterbeziehungen befasst sich mit ihrer Auseinandersetzung mit dem § 218.

## **Teil II      *Vorbereitungen des Bundes Deutscher Ärztinnen für ein neues Sexualgesetz vor 1933***

### **100 Jahre Aktualität der Diskussionen um die §§ 218/219 STGB**

Aus den Erfahrungen ihrer frauenärztlichen Praxis in Berlin vor und nach dem I. Weltkrieg war bei Hermine Heusler-Edenhuizen eine große Empörung über die herrschenden Sexualnormen und die daraus resultierende Gesetzgebung insbesondere zum § 218 des Strafgesetzbuches entstanden. Diese Kritik wurde von vielen Ärztinnen geteilt, wenn auch längst nicht von allen und in Gegnerschaft zur offiziellen Haltung der Ärzteorganisationen der männlichen Kollegen. Die Normen für den Umgang der Geschlechter miteinander im öffentlichen und privaten Leben waren auf dem Prüfstand. Hermine Heusler-Edenhuizen hatte eine intensive Aufklärungstätigkeit durch Vorträge entwickelt, die im Teil I dieser Arbeit über die Geschlechterbeziehungen in der Weimarer Republik vorgestellt wurden. Hier folgt in der Konsequenz der dort entwickelten Vorstellungen die Auseinandersetzung mit der damals wie heute aktuellen Problematik der Schwangerschaftsunterbrechung.

Die Konflikte der Geschlechter kulminieren in ungewollten Schwangerschaften. Das war vor 100 Jahren so und ist es heute immer noch. Die Erwartung, dass das „Jahrhundertthema“ Schwangerschaftsunterbrechung mit den Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts von 1975, 1993 und 1995 (Indikationslösung mit Beratungspflicht) „im praktischen Ergebnis zu einem

tragfähigen Abschluss gekommen“ sei<sup>20</sup>, erfüllte sich nicht, wenn es auch zu einer gewissen Beruhigung gekommen ist.

Ende der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts kämpften die Berliner Frauenärztinnen gegen den damaligen § 218 unter Führung des Bundes Deutscher Ärztinnen mit seiner Gründungsvorsitzenden, Dr. med. Hermine Heusler-Edenhuizen, u.a mit einer Eingabe an den Reichstag 1930.<sup>21</sup> Trotz aller Aufklärung, Liberalisierung der Geschlechterbeziehungen und modernen Verhütungsmöglichkeiten ist das Thema auch heute im Jahr 2020 immer noch Konfliktstoff. Deshalb lohnt in den heutigen Diskussionen um die sozialen Geschlechterrollen ein Blick zurück auf die Auffassungen dieser Pionierinnen im Kampf um die Frauenrechte und eine geschlechtergerechte Sexualmoral. Sie mündeten in den Vorbereitungen für ein neues Sexualgesetz, die 1933 abrupt endeten und erst 40 Jahre später wieder aufgenommen wurden. Auch in ihren Lebenserinnerungen<sup>22</sup> berichtet Hermine Heusler-Edenhuizen immer wieder von ihrem Kampf gegen den §218 und ihre Erfahrungen mit dem Sexualverhalten ihrer Patientinnen und deren Partnern.

Parallel zu den Konflikten um die Gleichstellung der Frau im Berufsleben sind auch heute die Auseinandersetzungen um die Frage der Schwangerschaftsunterbrechung in den modernen Gesellschaften nicht beendet. „Die Debatte um das Werbeverbot für Abtreibungen in Paragraph 219a reißt die alten Gräben zwischen Gegnern und Befürwortern von Schwangerschaftsabbrüchen wieder auf.“<sup>23</sup> In Berlin wurden im Herbst 2020 zwei Gynäkologinnen verurteilt wegen des Verstoßes gegen den gerade im März 2019 liberalisierten § 219a, weil sie auf ihrer Internetseite auf die Möglichkeit eines „medikamentösen, narkosefreien“ Schwangerschaftsabbruches hingewiesen hatten, was als Werbung zum eigenen Vermögensvorteil verboten sei.<sup>24</sup> Im Sommer 2019 war kurz zuvor ein gleichartiges Strafverfahren gegen zwei Kasseler Frauenärztinnen eingestellt worden. Eine Gießener Frauenärztin wurde im Dezember 2019 in einer Berufungsverhandlung vom Landgericht Gießen verurteilt, obwohl die Vorsitzende Richterin „erhebliche

<sup>20</sup> Brockhaus, Bd.24, 21.Aufl., Stichwort Schwangerschaftsunterbrechung, 2006

<sup>21</sup> Führend beteiligt war auch die enge Mitstreiterin Dr. med. Annemarie Durand-Wever (1889-1970), die 1952 Pro Familia als deutsche Sektion der International Planned Parenthood Federation mitgründete, s. Monika von Oertzen, Die Ärztin und Sexualreformerin Anne-Marie Durand-Wever. In: Eva Brinkschulte, Weibliche Ärzte, 1993, S.140 ff.

<sup>22</sup> Heyo Prahm (Hrsg.), Hermine Heusler-Edenhuizen. Die erste deutsche Frauenärztin, Lebenserinnerungen im Kampf um den ärztlichen Beruf der Frau, Budrich Verlag, Opladen 2012

<sup>23</sup> Miriam Lau, Wem gehört denn nun mein Bauch? DIE ZEIT N° 52 v.13.12.2018, S. 10. In Österreich muss eine Unterbrechung immer noch privat bezahlt werden.

<sup>24</sup> Nord-West-Zeitung Oldenburg v. 17.6.2019, Amtsgericht Berlin, Az: 253 Ds 143/18

Bedenken“ hatte, ob der Paragraph 219a verfassungsgemäß sei. Das Verfahren geht jetzt zum Bundesverfassungsgericht.<sup>25</sup>

Die Durchführung des Schwangerschaftsabbruches ist in unserer Gesellschaft immer noch mit Verboten belegt. Die Gesetzeslage verweist auf eine alte Tradition, die Fruchtbarkeit der Frau als „heilig“ anzusehen und damit die Geburtenrate zum Zwecke des Selbsterhalts einer Bevölkerung zu schützen. Dem dienen religiöse und staatliche Regelungen. Empfängnisverhütung und Abtreibung werden nur sehr allmählich in definierten Grenzen freigegeben als Recht der individuellen Lebensgestaltung.

Das führt zu Tötungen von Frauen „aus Gewissensgründen“. Das Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch (MUVS) in Wien berichtete am 1.7.2019 über die Fälle von zwei jungen Schwangeren, die infolge einer „aus Gewissensgründen“ trotz medizinischer Indikation nicht durchgeführten Unterbrechung in Italien und in Irland verstorben sind, weil der Fötus noch Herztöne hatte. Einer Frau aus Spanien wurde die Information über schwere Missbildungen des Fötus vorenthalten und schließlich wegen lebensbedrohlicher Komplikationen die Gebärmutter entfernt. Die Kinder waren durch diese „Achtung vor dem Leben“ nicht gerettet worden. Das Leben der Mütter wurde nicht geachtet.<sup>26</sup>

Der Chefarzt einer katholischen Frauenklinik in Köln, Michael Halbfas, musste 2013 seine Stellung aufgeben, weil er sich gegen die kirchliche Ablehnung der „Pille danach“ gewendet hatte. Die entsprechende Anordnung für alle katholischen Kliniken des Bistums verstieß gegen die staatlichen ärztlichen Pflichten den Schwangeren gegenüber. Im konkreten Fall war es zu einer Vergewaltigung unter k.o. Tropfen gekommen, die Frau war aber in einer katholischen Klinik in Köln abgewiesen worden. Unter dem Druck der öffentlichen Empörung und der drohenden Schließung der Kliniken wurde die Anordnung des Kardinals gelockert, aber der gläubige Katholik Halbfas verließ nach jahrelanger Auseinandersetzung mit der rigiden Hierarchie 2019 seine Kirche.<sup>27</sup>

Bereits in den Jahren 1926 bis 1933 arbeitete ein freier Arbeitskreis aus dem Umkreis des Bundes Deutscher Ärztinnen aus verschiedenen Berufen an den

<sup>25</sup> Abtreibungsparagraph 219a: Erneut Geldstrafe für Ärztin, DPA 12.12.2019

<https://www.rtl.de/cms/abtreibungsparagraph-219a-erneut-geldstrafe-fuer.aerztin-4453352.html?gclid=EAI...>  
27.12.2019

<sup>26</sup> Abandoned – Wenn religiöses Gewissen tötet. [www.muvs.org](http://www.muvs.org) Mitteilung v. 1.7.19

<sup>27</sup> „Ich habe mich für meine Kirche geschämt“-Michael H a l b f a s im Gespräch mit Christiane Florin.

<https://www.deutschlandfunk.de/austritt-aus-der-katholischen-kirche-ich-habe-mich-fuer.886.de.html?dra...>27.12.2019

Vorbereitungen für einen Vorschlag zu einer neuen Sexualgesetzgebung. Die Initiative wurde durch die Nazi-Zeit abgebrochen. Führend war unter anderen auch Hermine Heusler-Edenhuizen daran beteiligt. Die Besprechungen fanden z.T. in ihrer Praxis statt in Berlin, Rankestr.35. Sie wird heute durch eine Gedenkplakette des Berliner Senats an dem Haus (gegenüber der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche) gewürdigt.

In diesem Arbeitskreis gab es deshalb im Bund Deutscher Ärztinnen (BDÄ), der Vorläuferorganisation des heutigen Deutschen Ärztinnenbundes (DÄB), eine intensive Diskussion über die „Sexualgesetze“. Damit war zunächst die einseitige Schuldzuschreibung an die schwangere Frau im § 218 STGB gemeint, im Weiteren aber auch die ursächlichen Probleme in der Gesetzgebung zur Stellung der Frau in Ehe und Beruf. Dabei ging es insbesondere um die gesetzliche Unterordnung unter den Mann in Ehe und Familie mit der resultierenden Überforderung der Mütter, die Unterordnung in Vermögensfragen und in der eigenen Berufstätigkeit, weiter die damalige Unvereinbarkeit von Ehe und Beamtenstatus z.B. als Lehrerin.

Davon berichten auch Unterlagen im Nachlass von Hermine Heusler-Edenhuizen, die 1924 Gründungsvorsitzende des Bundes Deutscher Ärztinnen (BDÄ)<sup>28</sup> wurde und die auch noch nach ihrem Rücktritt 1928 an der Reichstageseingabe von 1930 der Berliner Ärztinnen zum § 218 sowie an weiteren Besprechungen zu diesem Thema bis 1933 führend beteiligt war. 1926 bereits hielt sie vor Vertreterinnen des BDÄ einen Vortrag mit dem Titel:

**„Soll der Bund die Vorarbeiten für den Entwurf  
eines Sexualgesetzes in Angriff nehmen?“<sup>29</sup>**

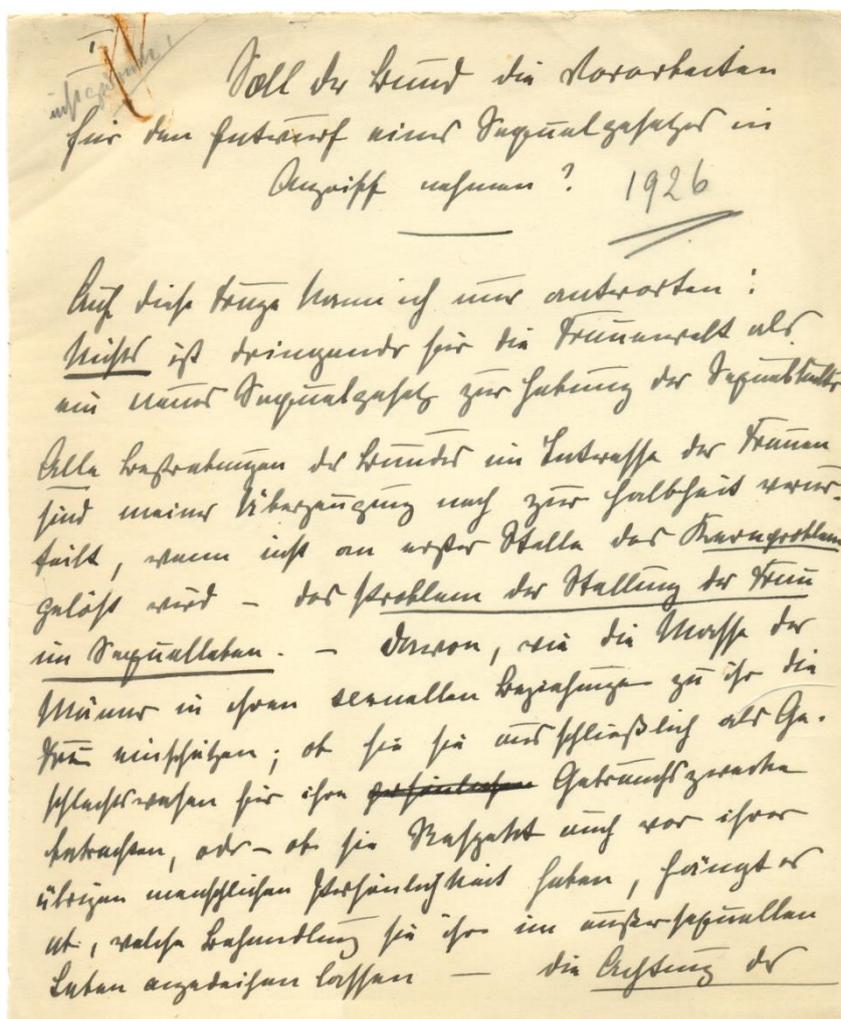
*„Auf diese Frage kann ich nur antworten: Nichts ist dringender für die Frauenwelt als ein neues Sexualgesetz zur Hebung der Sexualkultur. Alle Bestrebungen des Bundes im Interesse der Frauen sind meiner Überzeugung nach zur Halbheit verurteilt, wenn nicht an erster Stelle das Kernproblem gelöst wird – das Problem der Stellung der Frau im Sexualleben. Davon, wie die Masse der Männer in ihren sexuellen Beziehungen zu ihr die Frau einschätzen, ob sie sie ausschließlich als Geschlechtswesen für ihre Gebrauchszwecke betrachten oder aber ob sie Respekt auch vor ihrer übrigen menschlichen Persönlichkeit haben, hängt es ab, welche Behandlung sie ihr im außersexuellen Leben angedeihen lassen. Die Achtung des Einzelmannes vor der Geliebten, verehrte Anwesende,*

<sup>28</sup> P r a h m, Frauenärztin, S.166-172

<sup>29</sup> Hermine H e u s l e r - E d e n h u i z e n, Soll der Bund die Vorarbeiten für den Entwurf eines Sexualgesetzes in Angriff nehmen?, Vortrag, Berlin 1926, Findbuch S I, 12

entscheidet letzten Endes für die Allgemeinheit die Stellung der Ehefrau, die Stellung der Mutter in der Familie und die Stellung der Frau im Staate.

Es ist ja jetzt schon – dank unseren verehrten Vorkämpferinnen – eine ganze Masse tüchtiger Frauen, die sich durchgesetzt haben und beruflich so viel leisten, dass auch die Männerwelt vor ihnen den Hut abnimmt – vielleicht sogar ohne die übliche Ironie. Aber was hat die Allgemeinheit der Frauen davon? Der Vorteil, der sich für sie daraus ergibt ist nur die Tatsache, dass sie Schwestern besitzt, die sich geistige Bildung genug erworben haben, um für sie denken und überlegen zu können und in gehobenen Stellungen – ich denke an Fürsorgerinnen, Rechtsanwältinnen und Ärztinnen – die Möglichkeit zu besitzen, Einblick in das wirkliche Leben und ihre Frauennot zu bekommen.



Erste Seite des  
Originalmanuskripts  
„Soll der Bund die  
Vorarbeiten für den Entwurf  
eines Sexualgesetzes in  
Angriff nehmen?“ (1926)

Im Übrigen wird die Frau an sich, wie in den Zeiten ihrer Dummhaltung, als Geschlechtswesen bewertet und zwar – als Geschlechtswesen in ihrer Funktion für den Mann. Sie wird abgeschätzt als Geschlechtswesen, wenn sie sich bei Männern um eine Stellung bewirbt. Sie wird in der Zusammenarbeit mit Männern nach erotischen Gesichtspunkten behandelt und wenn sie noch so Tüchtiges leistet. Sie wird, wo sie geht und steht, von dem Durchschnitt der Männerwelt, zu

*der ich heute noch 90 Prozent rechne, ausschließlich bewertet nach der Qualität ihrer geschlechtlichen Brauchbarkeit für ihn – geistige, seelische Qualitäten der Frau sind ihm durchschnittlich lästig und ihre Mütterlichkeit, ihre eigenste, tiefste Geschlechtlichkeit zu begreifen, gibt er sich keine Mühe.*

*Mit solcher Einstellung engagiert der Chef die Sekretärin, mit solcher Einschätzung nimmt sich der Mann sein „Mädchen“ und mit solcher Einstellung tritt der Durchschnittsmann in der Ehe an sein Weib heran. Innerhalb der Ehe behandelt er sie als seinen Besitz, deren ungestörten Genuss er sich durch Gesetzgebung entsprechend gesichert hat. Manchen von Ihnen mag das, was ich sage, zu hart erscheinen, sie werden ihre eigenen Männer, Väter und Brüder zum Vergleich heranziehen und sagen, bei denen treffe ein so scharfes Urteil nicht zu – ich glaube das. Ich habe selbst auch einen idealen Mann, einen sehr sauberen Bruder und viele gute saubere Freunde. Aber – der Kreis in dem wir alle leben, die wir das Glück haben geistige Interessen pflegen zu dürfen, der ist sehr klein, der macht die 10 Prozent der Anständigen aus. Jenseits von ihnen aber steht die große Masse! Was die treibt, kann ich ihnen am besten an einigen Beispielen klar machen.*

*Zunächst einmal außerehelich: Da wissen Sie selbst von dem Los der Künstlerin, der Schauspielerin und der Sekretärinnen. Dass die gewöhnlich nur Karriere machen, wenn sie dem Vorgesetzten „gefällig“ sind, pfeifen die Spatzen von dem Dache und, was dabei an Leid in den Frauenseelen vor sich geht, erfährt die Welt nicht. . .“*

Sie zitiert dann wie schon in ihren Aufklärungsvorträgen (s. Teil I) einige eklatante Fälle aus ihren Praxiserfahrungen von Männern auch „gebildeter Kreise“, die sich „ein Mädchen nehmen“, ohne Verantwortung für eine Schwangerschaft zu übernehmen, was sich „alltäglich und zu Hunderttausenden“ abspiele. Auch in 80% der Ehen führe die Haltung des Mannes zu einem Martyrium der Frau, durch sexuelle Überforderung und Perversitäten, bei den Proletarierfrauen ebenso wie in den „Oberschichten“.

„Gegen diese Zustände ruft die gequälte Frauenwelt, ruft der Chor der Anständigen, die noch die Zivilisation hochhalten, die führenden Frauen zu Hilfe! Auf diesem Gebiet muss der Bund Deutscher Ärztinnen eingreifen, wenn er wirkungsvoll für die Interessen der Frauenwelt kämpfen will – sein Programm muss sein:

1. Aufklärung der Männer und Frauen über die Erfordernisse eines gesunden Sexuallebens mit Raterteilung dafür

2. Kämpfe um bessere Schutzgesetze für die Frau gegen sexuelle Übergriffe der Männer
3. Kampf um Beseitigung aller die Frau benachteiligenden Ehe- und Familiengesetze, wie auch wirtschaftliche Verfügungen, die Abhängigkeit von dem Manne bringen.

Außerdem müssen Mütter und Erzieherinnen Knaben und Mädchen in Achtung voreinander erziehen, unter strenger Vermeidung einer Bevorzugung der Knaben, wie das bisher der Fall war. Die Kräfte beider müssen – geistig und wirtschaftlich – gleich werden, um den Kampf zwischen Mann und Frau, den das Sexualleben mit sich bringt, zu guter Harmonie austragen zu können.“

Hermine Heusler-Edenhuizen selbst engagiert sich in den folgenden Jahren weiter für die Rechte der Frauen und die Ermutigung ihres Selbstbewusstseins durch ihre Aufklärungsvorträge auch vor Frauen und Müttern z.B. in Kirchengemeinden, vor Schülerinnen von Gymnasien und Sozialfachschulen, weiter durch Artikel in der Zeitschrift des Bundes Deutscher Ärztinnen, der Zeitschrift für „Soziale Praxis“, im Deutschen Ärzteblatt und auch in der Tagespresse.

Sie nimmt unehelich Schwangere in ihrem großen Wochenendhaus in Berlin-Gatow<sup>30</sup> auf und hatte bereits selbst zusammen mit ihrem Mann 1917 und 1919 zwei unehelich geborene Kinder adoptiert (Bild s. Teil I).<sup>31</sup> Ihre grundsätzliche Kritik am gesellschaftlichen Verhältnis der Geschlechter spiegelte sich in einem temperamentvollen Artikel mit dem bezeichnenden Titel: „§ 218, ein Produkt vermännlichter Kultur“. Darin kritisiert sie die jahrhundertelange Schuldzuweisung an die Frauen für ungewollte Schwangerschaft und die gleichzeitige Straffreiheit für die Männer und tritt für die bedingungslose Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung ein. Nur durch die restlose Beseitigung des § 218 würden seine furchtbaren Opfer an blühenden Frauenleben durch illegale Abtreibungen vermieden werden können, für die Zahl der Geburten sei der § 218 gleichgültig.<sup>32</sup>

1930 kam es dann zu einer Aufsehen erregenden Eingabe an den Deutschen Reichstag gegen den § 218 STGB von 359 Ärztinnen des Großraums

---

<sup>30</sup> P r a h m, Frauenärztin, S.204, Bild s. auch Teil I

<sup>31</sup> Ebd. S. 119ff

<sup>32</sup> Hermine H e u s l e r - E d e n h u i z e n (1930): § 218, ein Produkt vermännlichter Kultur. Mschr. Dt. Ärztinnen 6, S. 252-255

Berlin. Das waren drei Viertel aller „Großberliner Ärztinnen“, wie es damals in der Presse hieß. Der Text der Eingabe findet sich im Nachlass nicht. Ein Artikel von Dr. med. Otto Heusler-Edenhuizen<sup>33</sup>, dem Ehemann von Hermine Heusler-Edenhuizen, in der Vossischen Zeitung vom 31. Mai 1930 betont das politische Gewicht des Votums der Ärztinnen als Sachverständige für den Blick „in die letzten Zusammenhänge des Seins der Frauen,... die in dem Konflikt zwischen Gesetzeszwang und Lebensnot auf den Weg der heimlichen Abtreibung gedrängt werden.“ Politisch falle ins Gewicht, dass sich Frauen aller „Weltanschauungslager“ zusammengeschlossen haben gegen einen Gesetzesparagrafen, „der in den veränderten Zeitverhältnissen weder die Mutter noch das keimende Leben mehr schützt.“ Er zitiert aus der Eingabe der Ärztinnen:

„Wir reden keineswegs der leichtfertigen Abtreibung das Wort. Nach unserer Überzeugung wird der Wille zur Mutterschaft nicht durch Gesetzesparagrafen und Strafandrohungen erzwungen, sondern er ist ein der Frau innewohnender Naturinstinkt, der wohl durch Sorgen und Not zeitweise niedergehalten werden kann, aber nach deren Abklingen sich von selbst wieder kraftvoll entfalten wird.“



Otto und Hermine Heusler-Edenhuizen arbeiteten publizistisch viel zusammen und berieten sich gegenseitig, hier am Schreibtisch 1928 in der Praxis, Berlin, Rankestr. 35 (beide trugen den Doppelnamen)

Die Diskussion ging lange Zeit heftig weiter. Der „Ausschuss Großberliner Ärztinnen“ führte am 23. März 1931 in den Berliner Spichersälen mit 4000 Menschen, meist Frauen, in zwei parallelen Sälen bei hohem weiterem Andrang eine Versammlung gegen den § 218 durch unter der Leitung von Dr. Anne-Marie Durand-Wever und der „bekannten Berliner Ärztin, Frau Dr. Heusler-Edenhuizen“. <sup>34</sup>

<sup>33</sup> Otto Heusler, Die guten Schwestern - Appell der Ärztinnen, Vossische Zeitung, 31.5.1930

<sup>34</sup> Berliner Tageblatt 24.3.1931: Frauen gegen Paragraph 218 – Die Stellungnahme der Gross-Berliner Aertztinnen und Berliner Zeitung am Mittag 24.3.1931: Die Frauen demonstrieren gegen § 218

Der Zeitungsartikel im Berliner Tageblatt berichtet über die Ansprache von Hermine Heusler-Edenhuizen als erste Rednerin, es sei bedrückend, dass die Frage der Schwangerschaft und der Geburt überhaupt von einem Strafgesetz berührt werde. Es scheine, dass der Gesetzgeber nicht die nötige Ehrfurcht vor dem Sakrileg (gemeint ist wohl „Sakrament“, H.P.) der Mutterschaft hatte.

Die wichtigsten Gründe für die fortgesetzten Verstöße gegen den Paragraphen seien wirtschaftliche Not, Wohnungsnot, gesellschaftliche Vorurteile und sexuelle Kulturlosigkeit. Eine Sozialbeamtin, Frau Klapper, berichtete über eine große Zahl tragischer Fälle.

**Die Frauen demonstrieren gegen § 218**



*Von links nach rechts: die Juristin Frau Dr. Edith Klausner, die Aerztin Frau Dr. Heusler-Edenhuizen und am Rednerpult Thea von Harbou.*

In den Spichernsälen, in zwei überfüllten Räumen des Etablissements, waren gestern etwa 4000 Menschen, meist Frauen, versammelt, die der Einladung des Ausschusses Groß-Berliner Ärztinnen zum Protest gegen den § 218 gefolgt waren. Frau Dr. Heusler-Edenhuizen und Frau Dr. Durand-Wever sind die Leiterinnen dieses Ausschusses und der gestrigen Kund-

gebungen, mit ihnen Künstlerinnen wie Käthe Kollwitz, Julke Wolfthorn, Hedwig Wangel, Lilla Duieuz, Schriftstellerinnen, wie Dr. Alice Salomon, Thea von Harbou, Eleonore Kalfowsta. Beide Versammlungen nahmen einstimmig eine Resolution an, die den Erlass des aufzuhebenden § 218 durch ein Sozialgesetz fordert, und die der größte Teil der Frauen durch Unterschrift bekräftigte.

Berliner Zeitung BZ am Mittag 24.3.1931

Eine Juristin, Dr. Edith Klausner, weist auf den Ursprung des Paragraphen in den Vorstellungen des Papstes Pius IX. hin. In Deutschland sei die Schwangerschaftsunterbrechung erst ab 1871 strafbar. Die Beispiele völlig sinnloser und weltfremder Auffassung der Richter des Reichsgerichts führten zu großer Heiterkeit. Es sprachen insgesamt sechs prominente Frauen, z.T. „unter tosendem Beifall“. Anwesend waren auch mehrere Künstlerinnen, u.a. Käthe Kollwitz. Es wurde eine Resolution angenommen mit fünf Punkten, in denen Aufklärung der breiten Massen, Freigabe und kostenlose Abgabe von antikonzeptionellen Mitteln, Zulassung der Schwangerschaftsunterbrechung

durch einen approbierten Arzt auf Kosten der Versicherungsträger und „umfassende Fürsorgemaßnahmen für Mutter und Kind“ unter weitestgehender Mitarbeit der Frau an einem solchen Gesetz gefordert wird.<sup>35</sup>

In einem Artikel im Deutschen Ärzteblatt stellt Hermine Heusler-Edenhuizen zusammenfassend 1931 noch einmal ihre Forderung nach völliger Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs dar.<sup>36</sup> In einem Zusatz der Redaktion wird die Verbindung der Frage der ärztlichen Haltung zum §218 und der Frauenrechtsfragen zurückgewiesen u.a. mit dem Hinweis, dass der Gesichtspunkt der Frauenrechtsreform, „die für das Ehe- und Familienrecht gewiss wohlbegründet sein mag“, für „die vorliegende Frage sicher nicht das Ausschlaggebende ist“. Es wird auf eine Lockerung durch die Reform von 1926 (Gefängnis statt Zuchthaus, Einbeziehung sozialer Gesichtspunkte in die medizinische Indikation, was so nicht zutrifft, s. Vortrag Dr. Martens-Edelmann, s.u. H.P.>) hingewiesen. Insgesamt waren 1930 die offiziellen ärztlichen Erwidernungen spärlich wie die Berliner Ärztinnen bemerken, was nach ihrem Eindruck eher auf Zustimmung zur Eingabe bei den Ärzten hinweise.<sup>37</sup> Die Gegenargumente scheinen sich bei heutiger Lektüre in Detailkritik zu verlieren, während die zentralen Argumente der Not der Frauen und der Wirkungslosigkeit des Paragraphen nicht aufgenommen werden.

In Berlin ging die Diskussion über die „Sexualethik“ weiter, wie das Thema nun angesprochen wurde. Im Nachlass findet sich eine vertrauliche Druckschrift vom 9.5.1932 „An die Freunde“ der Zeitschrift „Die christliche Welt“. Der Herausgeber, Prof. D. Martin Rade<sup>38</sup>, berichtet darin über eine „Sexualethische Beratung in Friedrichroda“ am 30.3 und 1.4.1932. 24 Teilnehmer, beide Geschlechter gleich stark vertreten, darunter auch Frau Dr.med. Heusler-Edenhuizen, hatten eine vertrauliche und sachliche Aussprache gehabt. Darin wird mit theologischer Begründung „der Versuch der Geburtenregelung (neben den Bemühungen um Beschaffung von Arbeit, Wohnung und Brot) als richtig“ beschrieben. Prof. Rade fasst die Diskussion dahin zusammen, dass im Kern die Empfängnisverhütung und die Unterbrechung der Schwangerschaft für „Unnatur“ gehalten werden. Da aber auch Kultur weithin „Unnatur“ sei, gehe es um den verantwortlichen Umgang damit und das liege in der Verantwortung des

<sup>35</sup> Am 8.3.1931, dem Internationalen Frauentag, fanden in ganz Deutschland Demonstrationen statt. Eine KPD-nahe „Volksaktion gegen den § 218“ führte am 15.4.1931 im Berliner Sportpalast eine Kundgebung mit 15.000 Teilnehmern durch, s. Brinkshulte, Weibliche Ärzte, S.119

<sup>36</sup> Hermine Heusler-Edenhuizen, § 218 vom Standpunkt der Frau, Dt. Ärzteblatt 60, 1931 S.173-174

<sup>37</sup> Ausschuss der Groß-Berliner Ärztinnen (u.a. Dr. Anne-Marie Durand-Wever und Dr. Heusler-Edenhuizen), Zur Reichstags eingabe der Berliner Ärztinnen- Eine Erwiderung, Dt. Ärzteblatt 23 vom 11.8.1930

<sup>38</sup> Prof. D. Martin Rade (1857-1940) war ev. Theologieprofessor in Marburg ab 1899 und liberaler Politiker (DDP), Schwiegersohn von Friedrich Naumann und einer der Hauptvertreter des Kulturprotestantismus, Gründer und Herausgeber der Zeitschrift „Die christliche Welt“, die von 1886 -1941 erschien.

Einzelnen. Gesellschaft und Kirche müssten in Gewissenskonflikten zu Hilfe kommen bei der Entscheidung, damit „die sittliche Grundforderung der Herrschaft über das Triebleben (Askese) und die Ehrfurcht vor dem Leben (jener göttlichen Mitgift) den Menschen nicht verloren geht“.

Mit dem Theologen Prof. Rade und einigen anderen Teilnehmerinnen des Treffens in Friedrichroda sowie weiteren Persönlichkeiten läuft in den nächsten Monaten eine Korrespondenz zur Vorbereitung einer weiteren Tagung zur Sexualethik, wobei auf Ernsthaftigkeit und Sachlichkeit der Teilnehmer, deren berufliche und altersmäßige Ergänzung geachtet werden soll. Organisatorin ist Hermine Heusler-Edenhuizen. Die Zusammensetzung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ändert sich. Zu dem Treffen werden für den 14.-15. Januar 1933 in das Haus von Frau Heusler-Edenhuizen in der Rankestr. 35 insgesamt 16 Frauen eingeladen. Es sind im Programm drei Vorträge vorgesehen. Nach einer Einleitung (Helene Glaue aus Jena) soll Hermine Heusler-Edenhuizen über „Das Sexualproblem in der ärztlichen Praxis“ sprechen, aus einem Protokoll gehen die von ihr bekannten Vorstellungen hervor. Am nächsten Tag spricht die Ministerialrätin Dr. jur. Martens-Edelmann aus Dresden über „Das Sexualproblem im Recht“.<sup>39</sup>

Der Vortrag von Frau Dr. Martens-Edelmann findet sich als Typoskript in den Unterlagen von Hermine Edenhuizen zu diesem Komplex. Darin wird nach Besprechung der gesellschaftlich legitimen Sexualbeziehungen in verschiedenen Zeiten und Kulturen, die Problematik der illegitimen Beziehung mit der Frage der Verantwortlichkeit für Unterhalt und Kinder ausführlich dargelegt. Die unbedingte Rettung der gegenwärtig als legal betrachteten Ehe könne nicht das Ziel der gemeinsamen Beratung sein. Präventivverkehr, Sterilisation und Unterbrechung der Schwangerschaft werden als verantwortlich aufzuklärende Themen erläutert. Bei der „sexualethischen Unerzogenheit der Männer“ würden immer mehr ratlose Frauen heimlich zur Sterilisation greifen. Bei der Abtreibung bestehe das Dilemma der Unklarheit, ab wann die Tötung des Foetus ein Mord sei. Die Änderung des § 218 im Jahr 1926 habe selbst keine Änderung der Strafbarkeit erbracht, wohl aber sei (1927 H.P.) durch die höchstrichterliche Rechtsprechung des Reichsgerichts die medizinische Indikation anerkannt worden, nicht aber die eugenische oder soziale Indikation. Zum Schluss listet sie die sich ergebenden Fragen auf: wie man zu einer würdigen Aufklärung komme, wie man zu einer gesetzlichen Regelung von Sterilisation und Graviditätsunterbrechung außerhalb des STGB komme. Sie fragt weiter, ob man die „tatsächliche Ehe“ legalisieren sollte, wie man die Frauen über ihre auch damals schon bestehende Gleichstellung in der Ehe aufklären und ihre

---

<sup>39</sup> P r a h m, Findbuch, Sexualethische Beratung, S I, 58.7

Widerstandskraft stärken könne und wie das männliche Verantwortungsgefühl geweckt und gepflegt werden könne.

Im Nachlass findet sich dann bei diesen Unterlagen ein Gesetzentwurf ohne Datum, der wohl entweder ein Diskussionsbeitrag ist oder das Beratungsergebnis vorstellt:

**„Gesetzentwurf zur Erzielung eines gesunden Nachwuchses“:<sup>40</sup>**

„Dieses Gesetz bezieht sich auf Fragen des normalen Geschlechtslebens, befasst sich mit der sexuellen Aufklärung, der Empfängnisverhütung und der Schwangerschaftsunterbrechung. Die Sterilisation wird in einem besonderen Gesetz behandelt.

§ 1 Aufklärung (wobei die ethischen Grundlagen besonders hervorzuheben sind. Sie soll in den Schulen, auch Berufs- und Fachschulen erfolgen und durch Mitarbeiter von Eheberatungsstellen, Schwangerenfürsorge, praktizierenden Ärzten durch unentgeltliche Vorträge durchgeführt werden.)

§ 2 Empfängnisverhütung (Mittel sind nicht Gegenstände zu unzüchtigem Gebrauch nach §184 STGB)

§ 3 Verhütungsmittel (sollen frei verkäuflich sein)

§ 4 Anpreisung, Bekanntmachung und Verkauf dürfen in Sachlichkeit vorgenommen werden.

§ 5 Verhütungsmittel (sollen von Ärzten verschrieben und von den Versicherungen mit Einschränkungen bezahlt werden)

§ 6 Schwangerschaftsunterbrechung (Gefängnisstrafe oder Zuchthaus bei Durchführung ohne ärztliche Approbation oder ohne Beherrschung der besonderen Operationstechnik. Strafverfolgung auf Antrag, Verjährung nach 6 Monaten.)

§§ 7-11 (schreiben Bedenkfrist von wenigstens 1 Woche vor, nach dem 3. Schwangerschaftsmonat nur in einer Krankenanstalt, Kostenregelungen)

„Schutz-und Fürsorgemaßnahmen für Mutter und Kind – liegen im Wortlaut noch nicht vor“.

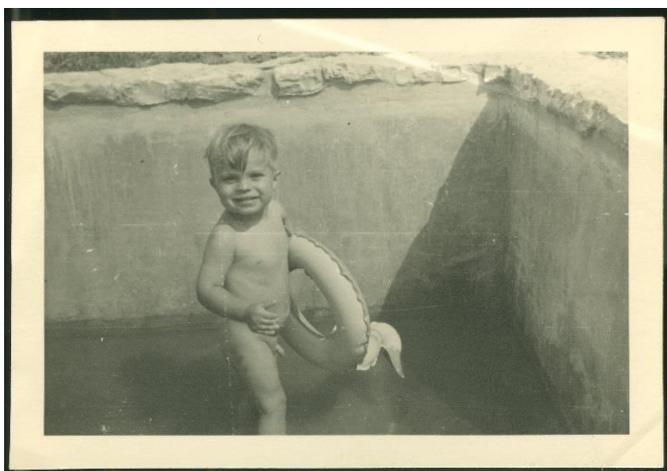
---

<sup>40</sup> s. Anm. 20

Die Überschrift „...zur Erzielung eines gesunden Nachwuchses“ ist dem zeittypischen bevölkerungspolitischen und eugenischen Denken geschuldet. Der Entwurf macht aber gerade auch unter diesem Aspekt seine Vorschläge im Sinne der Sexualreform.

„Zum Sexualproblem“ fand laut einem Ergebnisprotokoll vom 30. Januar 1933 offenbar eine weitere Sitzung in der Praxis von Frau Dr. Heusler-Edenhuizen (12 Teilnehmerinnen, u.a. zwei Medizin-Studentinnen) statt. In 10 „vereinbarten Richtlinien“ geht es um die Beherrschung der Triebhaftigkeit durch kulturelle Hebung, Aufklärung und Erziehung. Promiskuität wird abgelehnt, ebenso Frühehen (16-21 Jahre). Ein Sexualverhältnis ohne standesamtliche Bindung soll bei verantwortungsbewussten Menschen ethisch zulässig sein und als „Tatehe“ anerkannt werden. Die Scheidung muss erleichtert werden. Jede Frau soll einen Beruf lernen zur Überwindung der Unterhaltsschwierigkeiten bei Scheidungen. Für Hausarbeit hat der Ehemann ein entsprechendes Gehalt zu geben. Bei Scheidungen darf keinem Elternteil ein Kind ganz entzogen werden. Und in Punkt 10: „Wir protestieren gegen jedes Ausnahmegesetz gegen die Frau, ob verheiratet oder unverheiratet.“

In einem Brief vom gleichen Tag (30.1.33) an Prof. Rade teilt Hermine Heusler-Edenhuizen ihm mit, dass durch die Anregung der Tagung in Friedrichroda sich in Berlin ein Kreis von 16 Frauen zu einer gleichartigen Beratung getroffen hat. Das Treffen in Berlin war also keine einfache Fortsetzung des Gesprächs in Friedrichroda, sondern ein eigenständiges Vorgehen, das auf verschiedenen Vorgaben basierte. Die aktuellen politischen Veränderungen (30.1.33!) spielten offenbar überhaupt noch keine Rolle. Das politische Erwachen hatte in diesem Kreis noch nicht wirklich stattgefunden.<sup>41</sup>

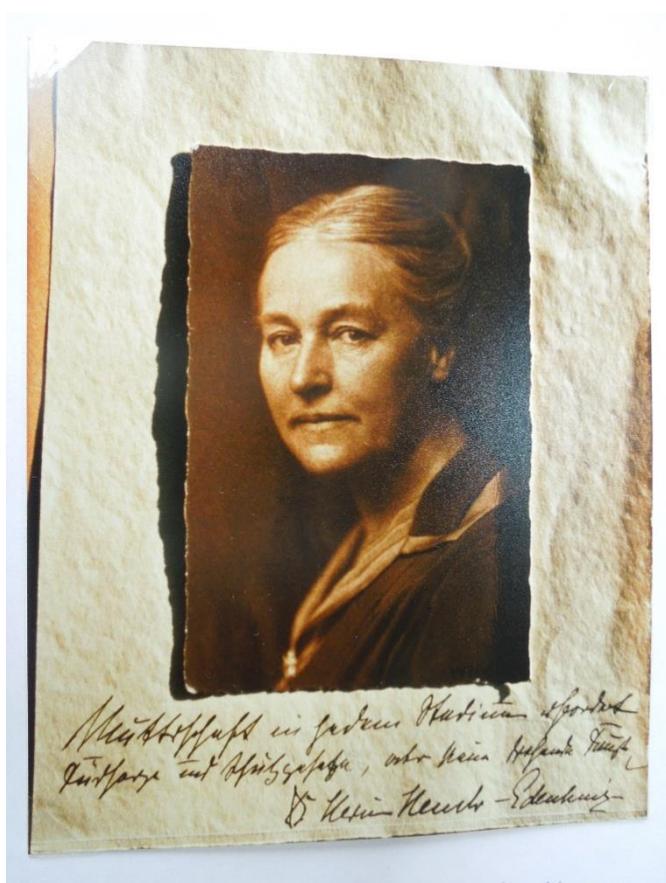


Notiz auf der Rückseite: „Kind Beyer, 26.4.1938, im Sommer 1940, Mutter Mischling, kann den arischen Vater nicht heiraten, zu Würzburgers“  
Hier ging es also um ein ganz anderes, rassistisch verursachtes Schicksal eines deshalb unehelichen Kindes

<sup>41</sup> Zur politischen Entwicklung von Hermine Edenhuizen s. auch Heyo P r a h m, Emdener Jahrbuch 96, S.71-75.

## Der Grundkonflikt hinter den §§ 218/219

Die Diskussionen um die Abtreibungsproblematik und die dahinterstehenden Geschlechterbeziehungen kreisen im Kern seit den großen Auseinandersetzungen in der Weimarer Republik und dann wieder in den 1970er Jahren der Bundesrepublik Deutschland um die gleiche gesellschaftliche Problematik bis zum heutigen Streit um das Werbeverbot für Abtreibungsangebote. Ethische Grundsatzdiskussionen bis hin zur „Heiligkeit des Lebens“ einerseits und moderne Ideen der Freiheit des Individuums andererseits bis hin zur pragmatischen Frage der Zweckmäßigkeit des Abtreibungsverbot stehen sich gegenüber.



„Mutterschaft in jedem Stadium erfordert Fürsorge und Schutzgesetze, aber keine strafende Faust“.

Photo aus dem Nachlass, offenbar eine Art Öffentlichkeitsarbeit

Hermine Edenhuizen hat sich mit diesen Argumentationen ständig auseinandergesetzt und aus ihren Praxiserfahrungen in Verbindung mit einschlägigem Literaturstudium eine dezidierte Haltung entwickelt, die sie 1927 in einem Zeitungsartikel für die Öffentlichkeit zusammenfasste:<sup>42</sup>

<sup>42</sup> Hermine H e u s l e r - E d e n h u i z e n, Kampf um das eigene Kind – Ändert § 218, Berliner Tageblatt 14.4.1927

### Kampf um das eigene Kind – Ändert § 218

Es ging um die Verhaftung eines 16 jährigen Mädchens, das sein neugeborenes Kind erdrosselt hatte. Sie schreibt darin:

*„...So geht das Leben über den § 218 hinweg. Dem Gesetze zum Hohn werden jährlich schätzungsweise achthunderttausend Aborte kriminell ausgeführt, und sieben- bis achttausend blühende Frauen finden dabei nachgewiesenermaßen ihren Tod“.*

Ursache seien die Zwänge, die von den Vätern in Ablehnung des Kindes und von der gesellschaftlichen Ächtung der unehelichen Mütter und Kinder ausgingen. „Der Abtreibungsparagraph trifft die Unschuldigen.“ In ihren Lebenserinnerungen<sup>43</sup> nimmt sie Bezug auf die in der Weimarer Zeit in der Öffentlichkeit leidenschaftliche Diskussion für und gegen den § 218.

Im Berliner Tageblatt vom 14.4.1927 setzt Hermine Heusler-Edenhuizen sich in dem o.g. Artikel für das 16jährige Mädchen ein, das sein Neugeborenes erdrosselt hat. Sie verweist auf das einsame Martyrium dieses Mädchens. In dem Artikel heißt es weiter zu der erregten Diskussion:

*„Dabei blieben nur wenige Kämpfer logisch. Konservative Fanatiker stellten die <Heiligkeit des keimenden Lebens> in den Vordergrund und wollten deshalb den Paragraphen unverändert beibehalten; sie stellten die Gegner hin als Atheisten und Antichristen; andere wieder forderten Freiheit des Menschen über seinen Körper. Dabei handelt es sich weder um das eine noch um das andere, sondern nur um die Frage: Erfüllt der Paragraph seinen Zweck oder tut er das nicht? ... Die Antwort ist eindeutig! ... **„Mutterschaft in jedem Stadium erfordert Fürsorge und Schutzgesetze, aber keine strafende Faust.“***

Die rapide Zunahme der bekannt werdenden kriminellen Aborte seit Bestehen des Paragraphen seien nur ein kleiner Prozentsatz der im Geheimen täglich durchgeführten Abtreibungen. Man rechnete damals mit ½ bis 1 Million illegaler Abtreibungen pro Jahr.<sup>44</sup>

In einem Vortrag in Celle 1953<sup>45</sup> weist sie auf die gleiche Situation nach dem Krieg hin in der neuen Bundesrepublik Deutschland mit mehr als 1000 Abtreibungen täglich. Als Gründe gibt sie neben der wirtschaftlichen Not wie in den Weimarer Zeiten auch wieder „eine erschütternde Hemmungslosigkeit in

<sup>43</sup> Dies. Lebenserinnerungen, S.156-157

<sup>44</sup> Ina Stölkern, Sexualmoral, a.a.O., S.97

<sup>45</sup> Hermine Heusler-Edenhuizen, Vortrag vor Akademikerinnen und Lehrerinnen, Celle 11.6.1953

Sexualfragen“ an. Es stehe fest, „dass die Strafandrohung an die falsche Adresse geht – nicht die Frau ist die Verbrecherin, sondern der Mann.“ Sie fordert eine entsprechende Änderung des Gesetzes wie es bereits in der damaligen Sowjetzone erfolgte (allerdings 1950 bereits rückgängig gemacht wurde, H.P.). Helene Lange (1848-1930) habe ihr aber zu solchen schon vor 1930 entwickelten Ideen immer gesagt: „Solch ein Gesetz werden Sie bei unserer Männerregierung nie durchsetzen.“ 1947 habe sie einen Artikel zum § 218 in einer ostfriesischen (oder Oldenburger?) Zeitung scharf kritisiert und sei überschüttet worden von öffentlichen und brieflichen Schmähungen von männlicher Seite. Nur zwei Frauen hätten es gewagt, ihr öffentlich zu danken. Das bezieht sich vermutlich auf einen Leserbrief, den sie mit Zuschriften in ihrem Nachlass verwahrt hat.<sup>46</sup>



Leserbrief von Hermine Heusler-Edenhuizen in der Nord-West-Zeitung Oldenburg 1947: „Alle Abhandlungen über den § 218 enden mit sentimental Ergüssen über die Heiligkeit des keimenden Lebens, die niemand in Zweifel zieht... Nicht gegen die Frau darf er (der Paragraph) sich richten...sondern gegen den Mann als den wahren Urheber des zu bekämpfenden Vergehens...Wenn aber das keimende Leben sich meldet, dann entzieht er (der Mann) sich der Pflicht...und veranlasst die Mutter zur Abtreibung...“

Zum Hintergrund der Diskussion um die Heiligkeit des keimenden Lebens war sie im Buch des amerikanischen Soziologen Ross auf dessen Darstellung der ablehnenden Haltung aller Religionen zur Abtreibung gestoßen. In einem Kapitel über Religion und Geburtenkontrolle beschreibt er als Ursache der Ablehnung, in der Entstehungszeit der religiösen Texte sei die Geburt vieler Kinder eine Überlebensfrage der Gesellschaft gewesen bei hoher Sterberate. In frühen Gesellschaften sei aber auch bei Geburtenüberschuss bzw. Nahrungsmangel zur Kindstötung gegriffen worden. Nach Ross sei heute (d.h.1929) die Begrenzung

<sup>46</sup> Dies., Leserbrief 1947 an die Nord-West-Zeitung Oldenburg, P r a h m , Findbuch B I, 13

der Kinderzahl eher wegen der steigenden Ansprüche an Erziehung und Ausbildung des einzelnen Kindes notwendig.<sup>47</sup>

Hermine Edenhuizen erlebte als Frauenärztin Schwangerschaft und Geburt als „Wunder“. In ihren Aufklärungsvorträgen sprach sie immer wieder von diesem Wunder und von der Notwendigkeit, Mädchen und (!) Jungen Ehrfurcht und Staunen darüber zu vermitteln:

„Diese ganzen Fortpflanzungsvorgänge mit der Weiterentwicklung des Kindes und seiner schließlichen Ausstoßung sind von solcher Feinheit und Schönheit, dass man nur allergrößte Ehrfurcht und Staunen ob des Wunders empfinden kann, wenn man sie begriffen hat.“<sup>48</sup>

Aber sie kämpfte auch für die „Heiligkeit“ des Lebens der Mütter und suchte Lösungen für die sexuellen Probleme in den Geschlechterbeziehungen. Viele Artikelüberschriften weisen darauf hin (s. Aufstellung der Titel ihrer Beiträge zur sexualethischen Diskussion.) Darunter finden sich auch Formulierungen wie „Die sexuelle Not unserer Jugend“ oder ihr Kampf gegen das Kindbettfieber („Eine unbeachtete Ursache des Puerperalfiebers“) als Folge tödlich endenden Geschlechtsverkehrs durch eine Infektion kurz vor der Geburt.

### **Die Kameradschaftsehe**

In der Diskussion über die Liberalisierung der sexuellen Beziehungen greift sie wie erwähnt Diskussionen aus den USA über die sog. „Kameradschaftsehe“ auf. Der Begriff wurde von dem amerikanischen Jugendrichter Ben B. Lindsay für seinen Vorschlag geprägt, jungen Menschen eine frühe Ehe zu ermöglichen mit Erlaubnis des (in den USA damals verbotenen) Gebrauchs von Verhütungsmitteln und –methoden und dem Recht auf Scheidung in gegenseitigem Einvernehmen, also ohne die sonst notwendige Behauptung schwerwiegender Eheverfehlungen. Aufgrund seiner Erfahrungen als Jugendrichter wollte er damit die gesellschaftliche Heuchelei bei diesem Thema überwinden und gleichzeitig jungen Menschen in der Zeit des höchsten sexuellen Antriebs einen Freiraum hierfür schaffen.<sup>49</sup> Die heutigen (2020) nichtehelichen Lebensgemeinschaften oder nichtehelichen sexuellen Beziehungen waren zwar

---

<sup>47</sup> Edward A. Ross, Raum für Alle, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin 1929, S.263 ff. (Wegen des steigenden Bevölkerungsdrucks jedoch aus den unterentwickelten Ländern sagte er schon vor 100 Jahren den Bau von Mauern der entwickelten Länder voraus gegen eine steigende Migration.)

<sup>48</sup> H e u s l e r - E d e n h u i z e n, Besprechung über die Gefahren für die Frau bei den heutigen Auffassungen über das Geschlechtsleben, Vortrag, Berlin, ca. 1927

<sup>49</sup> Ben B. Lindsay, u. Wainwright Evans, Die Kameradschaftsehe, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin 1928

schon damals weit verbreitet, nach den damals gängigen Moralvorstellungen offiziell jedoch oft noch undenkbar.



Das Buch von Lindsay und Evans war offenbar kurz zuvor in den USA erschienen und bereits 1928 in Deutschland (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart). Die Idee der sog. „Kameradschaftsehe“, ein Vorläufer heutiger nichtehelicher Geschlechterbeziehungen, war in der Weimarer Zeit ein intensiv diskutiertes Thema, mit dem sich auch Hermine Edenuizen öffentlich auseinandersetzte.

In einem Vortrag zum Thema Kameradschaftsehe 1926 im „Preußischen Herrenhaus“<sup>50</sup> beschrieb Hermine Edenuizen zunächst die völlig veränderten sexuellen Verhaltensmuster nach dem I. Weltkrieg wie sie auch Lindsay in einem vorangehenden Buch über die „Revolution der Jugend“ beobachtet hatte. Gegenargument gegen diese Kameradschaftsehe war nach Hermine Edenuizen die moralische Frage, ob durch die sexuelle Liberalisierung nicht sexuelle Hemmungslosigkeit und Promiskuität drohten. Sie stimmte Lindsay prinzipiell zu, hielt jedoch eine besondere Eheform nicht für notwendig, da in Deutschland Verhütungsmittel nicht verboten waren. Sie durften allerdings auch nicht beworben werden. In den USA wurde damals die Frauenrechtlerin Margret Sanger (1879-1966)<sup>51</sup> mit Haft bestraft, weil sie arme Frauen mit solchen Mitteln und Informationen versorgt hatte. Damals wie heute geht es um eine

<sup>50</sup> Heusler-Edenuizen, Sexual- und Eheprobleme – Zur Kameradschaftsehe, Vortrag, Berlin, 1926

<sup>51</sup> Margret Sanger besuchte in Berlin 1927 auf Einladung des Bundes Deutscher Ärztinnen Anne-Marie Durand-Wever und schickte ihr 1945 Care-Pakete. Monika von Oertzen, „Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf.“ Die Ärztin und Sozialreformerin Anne-Marie Durand-Wever (1889-1970), In: Brinkshulte, Weibliche Ärzte, Berlin 1993, S.140 ff.

Tabugrenze zum vermeintlichen Schutz eines religiös-heiligen, natürlichen Ablaufs menschlicher Sexualität. Auch Lindsay zitiert aus den verschiedenen Religionen die Pflicht zur Fortpflanzung, die er ablehnt. Wie Ross und Lindsay spricht auch Hermine Heusler-Edenhuizen von der Notwendigkeit der Geburtenregelung in modernen Gesellschaften. Neben der Empfängnisverhütung bedeutet dies für sie auch die Legalisierung der Schwangerschaftsunterbrechung. Neben der Begrenzung des Bevölkerungswachstums und der Bewältigung zeitweiliger wirtschaftlicher Not gehe es um die Befreiung der Frau von der Belastung ständiger Geburten und Kindererziehung zugunsten ihrer eigenen Lebensgestaltung und Gleichberechtigung. Unterordnung unter den Mann sei nichts anderes als legalisierte Prostitution. Damit beschreibt sie bereits ein individuelles Menschenrecht der Frau auf Begrenzung ihrer Kinderzahl, das in den Auseinandersetzungen in der UNO nach dem II. Weltkrieg noch eine große Rolle spielen sollte.<sup>52</sup>

### **Die „biologische Tragödie“ der Frau**

Damals war die öffentliche gesellschaftliche Akzeptanz außerehelichen Verkehrs noch undenkbar bis weit in die Zeit nach dem II. Weltkrieg. In der Sowjetunion war in den Jahren nach der dortigen Revolution jedoch das Ziel der Gleichberechtigung der Frau politisches Programm und fand seinen Niederschlag in entsprechenden Publikationen. Ein russischer Wissenschaftler, Chemiker in Leningrad, Nemilow, hatte die „Behinderung“ der Frau durch Geburten im Sinne einer „psychologische Katastrophe“ als „Die biologische Tragödie der Frau“ beschrieben. Er hoffte auf wirksame Verhütungsmittel.<sup>53</sup> In seinem durchaus sachlichen Buch beschreibt er 1925 ausführlich den damaligen Stand der Hormonforschung zur Antioovulation. In einer Buchbesprechung schreibt Hermine Heusler-Edenhuizen dazu, nach Nemilows Meinung wäre eine „hormonale Sterilisierung“ der einzige Ausweg. Aber:

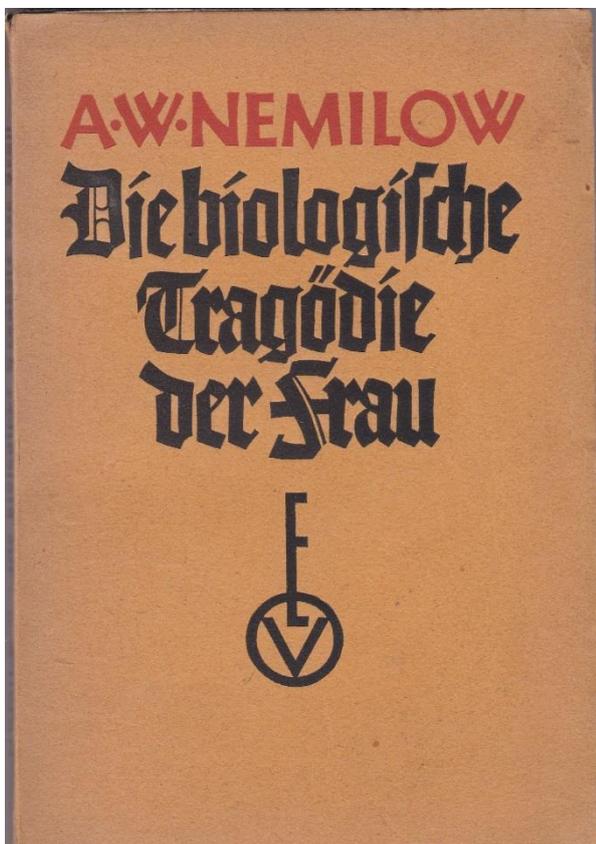
*„...Den tiefsten Kern des Geschlechtslebens der Frau hat Nemilow trotz größten Wohlwollens doch nicht zu erfassen vermocht... wie der Mann in diesen körperlichen Beschwerden eine Tragödie und eine Katastrophe sieht, so sieht die von weiblichen Hormonen weiblich bestimmte Frau eine Katastrophe und Erniedrigung in der seelischen Armut des Geschlechtslebens des Mannes... Sie glaubt vielmehr, dass ihr aufgrund ihrer besonderen seelischen Einstellung, die durch körperliches Leiden nur vertieft werden kann, von der Natur die Aufgabe*

---

<sup>52</sup> Zur Diskussion der Geburtenkontrolle als Menschenrecht vgl. auch Roman B i r k e, Geburtenkontrolle

<sup>53</sup> A.W.N e m i l o w, Die biologische Tragödie der Frau, 1925

*erteilt ist, das Geschlechtsleben von Mann und Frau durch Vergeistigung auf eine höhere Stufe zu heben...“*



Das 1925 in Berlin im Oscar Engel Verlag erschienene Buch des sowjetrussischen Chemieprofessors Nemiłow von der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Leningrad war ein seriöses populärwissenschaftliches Buch mit einer dezidierten politischen Parteinahme für die Gleichberechtigung der Frau. Im Vorwort betont er, „wie achtsam und rücksichtsvoll (der Leser) sich gegen die Trägerin der weiblichen Gameten, der Frau, verhalten soll...“ Er wurde offenbar auch im nichtkommunistischen Deutschland ernst genommen und veranlasste Hermine Heusler-Edenhuizen als Frauenärztin zu einem engagierten Widerspruch im Sinne ihrer Auffassung der Geschlechterrollen.

Aus den Texten von Hermine Heusler-Edenhuizen wird deutlich, wie sehr sie an dem „Wunder“ von Schwangerschaft und Geburt festhält und das ganze „Geschlechtsleben“ hierin einbezieht. Sie idealisiert geradezu den natürlichen Sinn der Sexualität und glaubt, dass durch Erziehung und Gesetze die Sexualethik weiterentwickelt werden könne durch Hebung der Kultur auf eine „höhere Stufe“. Zwar ist sie noch stark von einem aus heutiger Sicht einseitigen biologischen Denken der damaligen Medizin bestimmt, glaubt aber andererseits durchaus an die Überwindung biologischer Triebhaftigkeit durch den kontrollierenden Verstand. Von daher übernimmt sie die rigide moralische Ablehnung von nach ihrer Meinung abweichendem Sexualverhalten wie männlicher sexueller Egoismus, Perversionen, Prostitution, Homosexualität, Onanie, Promiskuität, freie Körperkultur (FKK). Durch diese moralische Beurteilung wird eine willentliche Verantwortung z.B. auch bei der Homosexualität postuliert.

Heute wird gerade wie bei Hermine Edenuizen auf eine soziale Konstruktion von Geschlechterrollen hingewiesen. Wenn dies ohne Einbeziehung der biologischen Grundlagen geschieht besteht die Gefahr einer ideologischen Verurteilung wie z. B. bei der Homosexualität. Sexuelle Identitäten haben nach heutigem Wissenstand eine biologische Basis, was besonders beim heute als „divers“ bezeichneten Geschlecht deutlich wurde. Sie sind eben keine sozial veränderbaren Konstruktionen (bis auf Ausnahmen). Das gilt sicher auch für einen Teil der Verhaltensunterschiede von Mann und Frau.<sup>54</sup>

Aber Hermine Edenuizen ist in ihrer Praxis mit den Realitäten des „Geschlechtslebens“ konfrontiert: mit den häufigen Geschlechtskrankheiten und ihren Folgen, mit den unehelichen Schwangerschaften und ihren Folgen, mit der Brüchigkeit der Ehe rechtlich und bildungsbedingt ungleicher Partner. Sie kommt dadurch trotz ihrer grundsätzlichen moralischen Rigidität zu einer vermittelnden Haltung. Im Alltag geht es ihr um Schutz und Fürsorge für schwangere Frauen und Mütter, um Freiheit für die Empfängnisverhütung, um Aufklärung gegen Prüderie und gegen die Beschmutzung der Sexualität, gegen eine damals für sie falsche Sexualmoral durch „unreines“ Verhalten (durch vor- und außerehelichen Verkehr) und um den Kampf gegen den § 218 und das Werbeverbot des §219 STGB.

Der damals auch in den eigenen Reihen umstrittene Kampf der Frauenbewegung gegen den § 218 wurde nach der Nazizeit und auch der restaurativen Phase nach dem Krieg wieder aufgenommen und führte erst seit den 1970er Jahren zu weitreichenden Reformen der Geschlechter- und Sexualgesetze. Mutterschaftsfürsorge, Gleichstellung nichtehelicher Lebensgemeinschaften und Kinder, gesellschaftliche Akzeptanz nichtehelicher Sexualbeziehungen, rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau sind inzwischen in den westlichen Staaten mehr oder weniger selbstverständlicher Zeitgeist.

### **Klärung der Sexualethik?**

Eine wirkliche Klärung der „Sexualethik“, also eines gesellschaftlich normalen sexuellen Verhaltens in Familie, Beruf und Gesellschaft, ist jedoch noch nicht erfolgt. Die moderne „Gender-Diskussion“ erscheint als Fortsetzung der früheren Frauenbewegung mit der zusätzlichen Einbeziehung auch der Geschlechterrolle der Männer so wie es Hermine Edenuizen und ihr Kreis schon vor 100 Jahren forderten. Allerdings geht sie nicht von einer sozialen

---

<sup>54</sup> Doris B i s c h o f – K ö h l e r, Von Natur aus anders – Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede, 2002

Konstruktion des gesellschaftlichen Rollenverständnisses der Geschlechter aus als Gegensatz zu einem biologisch begründeten Rollenverhalten, sondern sie begründet die psychologischen Unterschiede der Geschlechter aus der Natur ihrer biologischen Geschlechtsverfassung. Dabei weist sie aber auch auf die soziale Beeinflussbarkeit des Rollenverhaltens zur „Triebkontrolle“ durch kulturelle Einflüsse wie Erziehung, Aufklärung und gesetzliche Vorgaben hin, also eine soziale bzw. kulturelle Konstruktion. Das entspricht den modernen Erkenntnissen der Neurobiologie, dass nämlich konkretes menschliches Verhalten sich immer aus dem Zusammenwirken von biologischen Antrieben und sozial erworbenen regulierenden Lernprozessen ergibt. Aus ihrer Sicht gibt Hermine Edenuizen der Frau für die gesellschaftliche Entwicklung sogar die größere Verantwortung im Sinne einer besseren Fähigkeit zur sozialen Konstruktion der Geschlechtsrollen, weil die Frau nicht so stark wie der Mann der sexuellen Triebhaftigkeit ausgeliefert sei und sie dadurch den Mann zu einem kulturell „höheren“ Verhalten bestimmen könne. Das birgt wiederum die Gefahr der Schuldzuweisung an die Frau bei sexuellem Fehlverhalten des Mannes.

Solche Schuldzuweisung jedoch hat sie nicht im Sinn, wenn sie in einem Vortrag vor Emden Primanerinnen im März 1949 davon spricht, dass es nach der rechtlichen Gleichstellung der Geschlechter im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland nunmehr um einen anderen Kampf gehe:<sup>55</sup>

*„Das ist der Kampf um die Sittlichkeit, der Kampf um die Würde der Frau und um die Erhaltung der Familie. Für ihn hat die Natur der Frau den Mutterinstinkt gegeben, der sie zur Ordnung im Sexualleben treibt und zum Schützen der Kinder innerhalb der Familie. Der Mann allein ist dem Kampf nicht gewachsen, weil er zu schwach ist gegen sich selbst.“*

Mit der „Schwäche des Mannes“ ist ganz konkret die Schwäche gegen seine männliche Triebhaftigkeit gemeint, die ihn zur Verletzung der Rücksicht auf die Frau und des von ihm gezeugten Kindes treibt. Die gesellschaftliche Rolle der Frau, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sexuelle Gewalt gegen Frauen und Kinder, die Verbreitung von Kinderpornographie, der gesellschaftliche Stellenwert der „legalen“ Ehe, der frühe Beginn sexueller Beziehungen, die Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung – all das sind Themen, die heute wie vor hundert Jahren noch für Aufregung und erbitterte Kämpfe sorgen. Ein pragmatischer Umgang mit diesen Fragen – „Was hilft, was schadet?“ - ist oft nur schwer gegen ideologische Positionen zu behaupten.

---

<sup>55</sup> P r a h m, Lebenserinnerungen, 233-235

Beim Thema Beruf und Familie hat sich in der Coronakrise 2020 die fehlende Klärung der Geschlechterrollen wieder überdeutlich gezeigt. Die Managerin Julia Jäkel berichtet in „DIE ZEIT“ im April 2020 über ihre eigenen Erfahrungen in der Krise unter dem Titel „Zurück in die Männerwelt – Frauen sind viel weniger weit, als wir gedacht haben“. Dazu berichten sieben Frauen aus unterschiedlichen Berufssparten ihre Erfahrungen. Im Vorspann dazu heißt es: „Einer muss also im Job zurückstecken – und wer? Meistens die Frauen... Waren wir nicht schon viel weiter?“ Eine der Frauen, eine junge Strafrechtsprofessorin mit kleinen Kindern, schreibt: „Ich vermisse eine ehrliche Debatte darüber, wie das – oder jeder andere Job - mit der Kinderbetreuung vereinbar sein soll. Und darüber, dass es im Grunde eben nicht vereinbar ist mit dem emanzipierten Ideal der arbeitenden Mutter.“<sup>56</sup> Die Corona- Epidemie verschärft nach einer Studie der Bertelsmann Stiftung im Juni 2020 den Minderverdienst von Frauen in ihrem Erwerbsleben zwischen 40-70% je nach Kinderzahl gegenüber Frauen ohne Kinder, international als „Motherhood Lifetime Penalty“ (lebenslange Strafe der Mutterschaft) bezeichnet.<sup>57</sup>

Am 12.6.2020 heißt es in einer Presseerklärung von Marion Övermöhle-Mühlbach als Vorsitzende des Landesfrauenrates Niedersachsen (mit über zwei Millionen Mitgliedern) zum 50jährigen Bestehen des Landesfrauenrates u.a.: „...Die Corona-Epidemie bedroht die Erfolge der Gleichstellungspolitik und das selbstbestimmte Leben der Frauen... Dänemark, Norwegen, die Schweiz und die Niederlande haben seit einem Monat eine erweiterte Notbetreuung, um Eltern die Rückkehr ins Berufsleben zu ermöglichen... Die Debatte, ob Eltern, die ihre Kinder aktuell zu Hause betreuen müssen, länger Lohnfortzahlung erhalten sollen, war eine Frechheit...Doch wann, wenn nicht jetzt wird deutlich, welche Leistungen Frauen tagtäglich vollbringen...“<sup>58</sup>

Im Kern passen familiäre Fürsorge für Kinder und das moderne Berufsmuster der außerfamiliären Berufstätigkeit nicht zusammen. Die familiäre Ethik der langfristig verantwortlichen Nachhaltigkeit des Familienlebens und die demgegenüber vorrangigen Regeln der Berufsorganisation nach dem industriellen Muster widersprechen sich. Hermine Heusler-Edenhuizen hatte in dieser immer noch aktuellen Auseinandersetzung vermittelnd die Hoffnung und den Glauben, dass Frauen hier einen stärkeren Einfluss auf die weitere gesellschaftliche Entwicklung im Sinne der Hebung der Sexualmoral und der partnerschaftlicher Entwicklung der Geschlechterrollen auch in Familie und Beruf ausüben könnten.

---

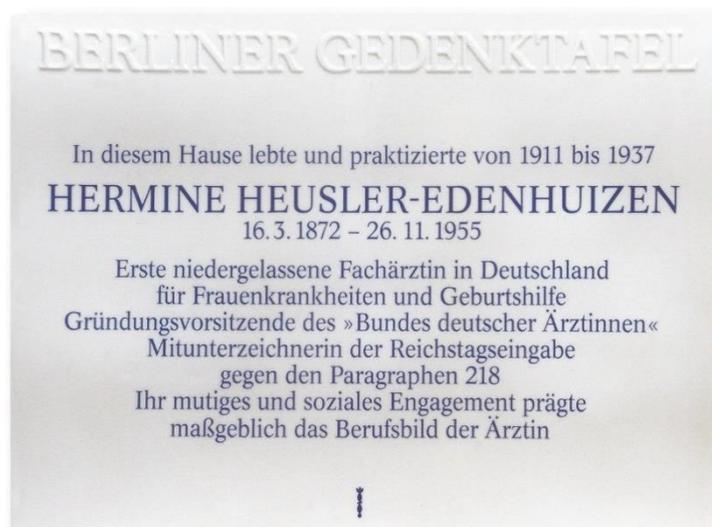
<sup>56</sup> Julia J ä k e l, Das Patriarchat lebt, und: Zurück in der Männerwelt, DIE ZEIT Nr.19 v.29.4.2020, S.10-11

<sup>57</sup> Zeitungsberichte im Juni 2020, z.B. Emdener Zeitung vom 23.6.2020, S.22

<sup>58</sup> Presseerklärung Landesfrauenrat Niedersachsen : LFRN glänzt golden: 50 Jahre solidarisch-streitbar-selbstbestimmt. E-Mail des LFRN vom 12.6.2020



Hermine Heusler –Edenhuizen 1955  
vor der Kaiser-Wilhelm  
Gedächtniskirche in Berlin (letztes Bild  
von ihr)



Berliner Gedenktafel (2002) an ihrem Haus  
Rankestr.35 gegenüber der Gedächtniskirche

## Zusammenfassung

Die Frauenärztin Dr.med. Hermine Heusler-Edenhuizen war in Berlin nach dem I. Weltkrieg mit den gesellschaftlichen Umbrüchen insbesondere der Auflösung überkommener Moralvorstellungen im sexuellen Verhalten in ihrer Praxis und als Gründungsvorsitzende des Bundes Deutscher Ärztinnen konfrontiert. „Freie Liebe“ war ein Schlagwort, das in vielen Beziehungen zu Elend und Not durch Geschlechtskrankheiten und uneheliche Schwangerschaften in einer Zeit ohne Antibiotika und ohne sichere Verhütung führte. Hermine Heusler-Edenhuizen setzte sich in zahlreichen Vorträgen für eine offene biologische und psychologische Aufklärung der Jugend ein, insbesondere der Mädchen, aber auch der Jungen. Dabei arbeitete sie aus ihrer Erfahrung und Deutung die Geschlechtsunterschiede heraus mit dem triebstarken männlichen Verhalten und der Nachgiebigkeit der Frau, die sie sowohl aus natürlichen (biologischen) wie auch erzieherischen (gesellschaftlichen) Gründen erklärte.

Ausnutzung und Missbrauch der rechtlich ungeschützten gesellschaftlichen Stellung der Frauen führte nach ihrer Schätzung nicht nur in außerehelichen Beziehungen, sondern auch in den Ehen „zu 80% zum Unglück“. Der § 218 schützte die Schwangeren nicht, viele Frauen starben bei illegalen

Abtreibungen. Sie kämpfte mit ihren Mitstreiterinnen deshalb mit großer Energie jahrelang gegen den Paragraphen bis hin zu einer Eingabe von drei Vierteln der Berliner Ärztinnen an den Reichstag verbunden mit Großkundgebungen. Andererseits versuchte sie, das Wunder der Entstehung eines neuen Menschen als Sinn und Ziel sowohl der weiblichen wie auch der männlichen Sexualität vor Augen zu führen. Sie setzte sich für die „Reinheit“ im Sexuellen als Ideal ein, nahm aber in der Alltagspraxis eine vermittelnde Position ein unter dem Motto: „Mutterschaft in jedem Stadium erfordert Fürsorge und Schutzgesetze, aber keine strafende Faust.“

Hermine Heusler-Edenhuizen gehörte mit dieser Formulierung eines individuellen Menschenrechts der Frau auf Selbstentscheidung ihrer Kinderzahl zu den Pionierinnen der internationalen Frauenbewegung. Die Diskussionen über dieses individuelle Menschenrecht der Frauen spielt nach dem II. Weltkrieg in der UNO zum Thema Bevölkerungszahl und Geburtenkontrolle bis heute eine entscheidende Rolle. Die Diskussion über den gesellschaftlichen Umgang mit ungewollten Schwangerschaften ist heute wie vor 100 Jahren aktuell, z.B. in den Prozessen um das Werbeverbot für Schwangerschaftsunterbrechungen nach § 219a STGB. Auch die Argumente in der aktuellen Genderdiskussion um die soziale Konstruktion der Geschlechterrollen haben Vorläufer in den Gedankengängen des Kreises um Hermine Heusler-Edenhuizen.

-----

## **Anhang: Titel der Beiträge von Hermine Heusler-Edenhuizen zur Sexualethik 1912-1953**

Im Nachlass der Frauenärztin Dr.med. Hermine Heusler-Edenhuizen (1872-1955) finden sich ihre nachfolgenden Beiträge zum Thema sexuelle Aufklärung, Sexualverhalten, Schwangerschaftsunterbrechung. Die Angaben in Klammern beziehen sich auf die Signatur im Findbuch zum Nachlass. (P r a h m: Findbuch) . Einige Texte entstanden vor 1914 und nach 1945. Neben den Publikationen gibt es Vorträge und einzelne Materialsammlungen zu den Themen Sexualgesetz und Sterilisation. Die Vorträge o.J. entstanden wie fast alle übrigen der angegebenen Arbeiten offenbar in der Weimarer Zeit (Ziff. 31-40). Es konnte z.T. eine genauere zeitliche Zuordnung an Hand der inhaltlichen Angaben annäherungsweise vorgenommen werden. Die Vorträge liegen z.T. nur in Sütterlin-Schrift vor und wurden vom Autor für die Auswertung in dieser Publikation transskribiert.

1. Vortrag über Wochenpflege, o.J., vermutlich vor 1912 (S II 12)
2. Fürsorge vom Standpunkt der Hygiene o.J., Vortrag, vermutlich ca.1912/1913 (S II 13)
3. Zum § 218 des STGB, Soziale Praxis, 1924. (S I 6)
4. Zum § 218 des STGB, Vierteljahresschrift des Bundes Deutscher Ärztinnen, 1924 (S I 7)
5. Eine unbeachtete Ursache des Puerperalfiebers, Zentralblatt für Gynäkologie 1924 (S I 8)
6. Erfahrungen einer Frauenärztin zur körperlichen Ertüchtigung der Frau, Vortrag, 1925, (S I 11)
7. Soll der Bund die Vorarbeiten für den Entwurf eines Sexualgesetzes in Angriff nehmen?, 1926 (S I 12)
8. Die körperliche Ertüchtigung der Frau, Vortrag Magdeburg, 1926 (S I 13 a+b)
9. Der Kampf um das eigene Kind –Ändert den § 218, Berliner Tageblatt 14.4.1927 (S I 15)
10. Ehefragen Zum Programm der Erziehungsberatungsstellen, Vj.schr. d. BDÄ, 1927 (S I 16)
11. Zweck und Ziel der Erziehungsberatungsstellen, Vortrag Göttingen, 1927 (S I 18)
12. Schutz der Frau und Mutter in der Ehegesetzgebung, Vortrag, 1927 (S I 19a+b)
13. Die sexuelle Not unserer Jugend, in: Die Frau u. Vortrag, 1928 (S I 20+29)
14. Eheberatungsstellen, Soziale Praxis 37,1928 (S I 21a+b)
15. Was lehrt uns der Primanerstreik? Die Frau, 1927/28 (S I 23)
16. Über Schwierigkeiten der Geschlechterbeziehungen, Vortrag, 1928 (S I 28)

17. Sexual-und Eheprobleme -Zur Kameradschaftsehe, Vortrag, 1926 (S I 30)
18. Sexualethik des Alltags wie sie der Arzt sieht, Vortrag, Hamburg, 1929 (S I 31)
19. § 218 -Ein Produkt vermännlichter Kultur, Mschr. Deutsche Ärztin, 1930 (S I 32)
20. Unterlagen zur Reichstageseingabe gegen den § 218 von 1930 und Sexualethische Beratungen 1932/33 (S I 58.7)
21. Zur Reichstageseingabe der Berliner Ärztinnen gegen § 218 – Eine Erwiderung, Dt. Ärzteblatt 1930, (S I 33, vgl. auch Zeitungsberichte S I 34+35)
22. § 218 vom Standpunkt der Frau, Dt. Ärzteblatt 1931 (S I 37)
23. Gedanken über die Erziehung unserer jungen Mütter, Vortrag, 1931 (S I 39)
24. Beruf und Ehe, Vortrag vor Studentinnen, 1932 (S I 41)
25. Schutzmaßnahmen für Mutterschaft, Entwurf eines Artikels, 1933 (S I 43)
26. Das neue Sterilisationsgesetz, Blätter der Thüringer Frauenvereine vom Roten Kreuz, 7.Sept. 1933 (S I 45) vgl. dazu P r a h m, EJB 96, 2016, 55-78
27. Wie helfen heute Mütter ihren Töchtern durch die Sexualkrise hindurch? Vortrag, 1934, (S I 46)
28. Geschlechtliche Erziehung als Vorbereitung zur Ehe, Rundfunkvortrag, 1949, (S I 50)
29. §218 - Vortrag vor Akademikerinnen in Celle, 1953, (S I 53)
30. Sterilisation, Materialmappe (S I 58.8)
31. Geschlechtsorgane und Geschlechtsfunktionen der Frau, o.J. (S II 4)
32. Einiges aus dem Gebiet der Frauenkrankheiten, Vortrag, o.J. (S II 5)
33. Aufklärungsvortrag für Confirmandinnen, o.J., wohl 1930/31 (S II 6)
34. Die sexuelle Not der Frau, Vortrag, o.J., (S II 7)
35. Die erschreckenden Zustände auf dem Gebiet des Sexuallebens, Onanie und Homosexualität, Vortrag, o.J. (S II 8)
36. Besprechung über die Gefahren für die Frau bei den heutigen Auffassungen über das Geschlechtsleben, Vortrag, o.J. (S II 9)
37. Ich soll Ihnen raten wie Sie als Mütter Ihre Kinder aufklären, Vortrag, o.J. (S II 10)
38. „Die biologische Tragödie der Frau“, Besprechung eines russischen Buches von 1925, o.J. (S II 11)
39. Das Gebiet des Sexuallebens, Vortrag, o.J. (S II 14)
40. Aufklärende Worte über das Geschlechtsleben von Mann und Frau, Vortrag, o.J. (S II 16)

## Literatur für Teil I und II

(soweit nicht im Anhang bei den Titeln der Beiträge von Hermine Heusler-Edenhuizen aufgeführt)

Anja B a g e l-B o h l a n und Michael S a l e w s k i (Hrsg.), Sexualmoral und Zeitgeist im 19. Und 20. Jahrhundert, Opladen 1990

Roman B i r k e, Geburtenkontrolle als Menschenrecht – Die Diskussion um globale Überbevölkerung seit den 1940er Jahren, Göttingen 2020

Doris B i s c h o f – K ö h l e r, Von Natur aus anders – Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede, Stuttgart 2002

Georg E c k e r t, Die Zwanziger Jahre – Das Jahrzehnt der Moderne, Aschendorf Verlag, Münster 2020

D i e F r a u e n demonstrieren gegen §218, Berliner Zeitung (BZ) am Mittag 24.3.1931

F r a u e n gegen §218 – Die Stellungnahme der Groß – Berliner Ärztinnen, Berliner Tageblatt 24.3.1931

Otto H e u s l e r, Die guten Schwestern – Appell der Ärztinnen, Vossische Zeitung, Berlin 31.5.1931

Julia J ä k e l, Zurück in die Männerwelt sowie verschiedene Autorinnen, Das Patriarchat lebt,

DIE ZEIT Nr.19 v. 29.4.2020, S.10-11

Miriam L a u, Wem gehört denn nun mein Bauch? DIE ZEIT N° 52 v.13.12.2018, S.10

Ben B. L i n d s a y und Wainwright E v a n s, Die Kameradschaftsehe, Stuttgart 1928

A.W.N e m i l o w, Die biologische Tragödie der Frau, Berlin 1925

Nadia P a n t e l, Ohne Einwilligung, Süddeutsche Zeitung Nr.10 v. 14.1.2020, S.9

Heyo P r a h m (Hrsg.), Hermine Heusler-Edenhuizen, Die erste deutsche Frauenärztin – Lebenserinnerungen im Kampf um den ärztlichen Beruf der Frau, 3. Aufl., Opladen 2012

Heyo P r a h m, Dr.med. Hermine Heusler-Edenhuizen – Neues zu ihrer ärztlichen und politischen Haltung, Emden Jahrbuch 96, Aurich 2016, S. 55-78

Heyo P r a h m, Findbuch zum Nachlass von Dr.med. Hermine Heusler-Edenhuizen, Katalog und Beschreibung der Bilder, Dokumente, Briefe und Schriften, Oldenburg 2014

Edward A. R o s s, Raum für alle?, Stuttgart 1928

Frank W e r n e r, Der Rausch der 20er Jahre – Glanz und Tragik der Weimarer Republik, ZEIT – Geschichte 1/2020

